Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 87 (1942)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

87. Jahrgang No. 12
20. März 1942

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

BAUGESCHÄFT J. J. WEILENMANN AG.

Zürich 4, Pflanzschulstrasse 29, Telephon 3 30 60 und 5 83 82

Uebernahme von Neubauten und Umbauten jeder Art — Zement- und Eisenbetonarbeiten — Erneuerung von Hausfronten — Instandstellungs-Arbeiten — Tiefbauten — LUFTSCHUTZKELLER

Konfirmation

Mit unsern **Taschen** und **Schirmen** machen Sie bestimmt Freude! Grosse Auswahl in allen Preislagen bei

E. Bosshardts ERBEN

Gegründet 1874, LIMMATQUAI 120, ZÜRICH 1, Telephon 2 39 82
Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins 8% Rabatt.

Franz. Grill-, Speise- und Café-Restaurant
Metropol
Zürich, Fraumünsterstr. 14, Leitung G. Gubser

Chordirektoren und Organisten!

Die neue Messe für 1942 „Missa PRO PATRIA"

komp. von J. B. Hilber, für gemischten Chor und Orgel, evtl. mit Bläsern. Neu, originell, leicht und ansprechend. — Zur Ansicht von
Musikverlag Willi in Cham P 1006 Lz

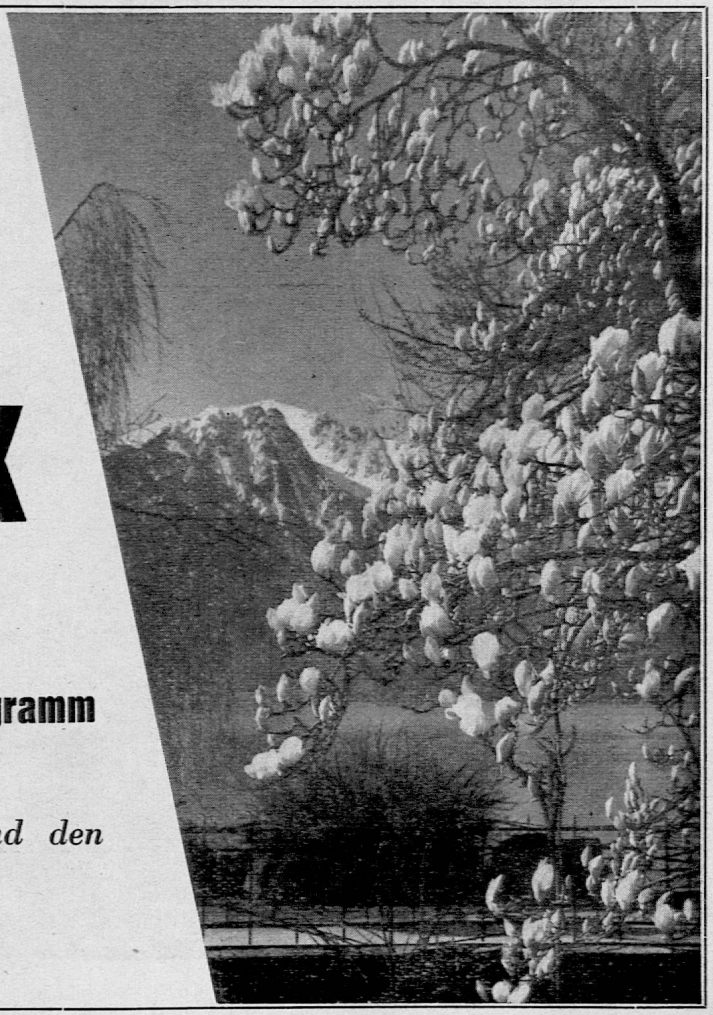
Frühlingsferien

im sonnigen

MONTREUX

Im April: Großes Fest- und Sportprogramm

Auskunft durch die Reisebureaux und den Verkehrsverein Montreux



Versammlungen

Lehrerverein Zürich. *Lehrergesangverein.* Mittwoch, 25. März, 17.30 Uhr, Hohe Promenade: Probe.

— *Lehrerturnverein.* Montag, 23. März, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Schlussturnstunde und Spiel. Leitung: Dr. Leemann.

— *Lehrerturnverein Limmattal.* Montag, 23. März, 17.30 Uhr, Kappeli: Hauptübung: Freiübungen der neuen Turnschule, III. Stufe; Laufübungen; Spiel. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht. Zur letzten Hauptübung vor dem Schulschluss laden wir alle angelegentlich ein.

— *Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.* Montag, 23. März, 17.30 Uhr, im Hallenbad: Letzte Uebung des Schuljahres: Schwimmlektion im Hallenbad. Leitung: Paul Schalch. Anschliessend an die Uebung Schlusshock. Bitte zahlreich und pünktlich. Anmeldungen für den Parsenn-Skikurs bis nächsten Montag.

— *Pädagogische Vereinigung.* Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. Samstag, 21. März, 15 Uhr, Restaurant Königstuhl, I. Stock, Stüssihofstatt 3: Vortrag von Dr. A. Feldmann, Lehrer an der Gewerbeschule: Die Wirtschaft im elementaren Unterricht. Ferienstudienwoche in Agnuzzo 7. bis 14. April. Programme bei Jacques Schmid, Lettenstrasse 27, Zürich 10.

— Arbeitsgruppe für Denkschule der Schüler. Freitag, 27. März, 17.30 Uhr, Kantonsschulstrasse 1: Schlussbesprechung über Geographie und Rechenunterricht.

Affoltern. *Lehrerturnverein.* Dienstag, 24. März, 18.15 Uhr, in der Turnhalle Obfelden: Lektion I. Stufe, Spiel. Letzte Gelegenheit zur Anmeldung für den Skikurs auf Parsenn vom 6.—11. April. Zu dieser letzten Uebung vor den Ferien erwarten wir alle unsere alten Kämpen.

Meilen. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Freitag, 27. März, 18.20 Uhr, in Meilen: Turnen und Spiel. Letzte Uebung vor den Ferien.

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Lehrer: Montag, 23. März, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen; Spiel.

Richtig schreiben

lehren die billigen und unübertrefflich praktischen

Rechtschreibbüchlein

von **Karl Führer**

als **Schülerhandbüchlein.** — I. Heft (Mittelkl.) 34 S.: einzeln 40 Rp., 11—50 Stück à 35 Rp., über 50 Stück **à nur 30 Rp.** II. Heft (Oberkl.) 54 S.: einzeln 55 Rp., 11—50 Stück à 45 Rp., über 50 Stück **à nur 40 Rp.** III. Heft (Sek.-Schulen) 120 S.: einzeln Fr. 2.20, 11—50 Stück à Fr. 1.80, über 50 Stück **à nur Fr. 1.60.** Hunderterpreise auch für gemischte Bestellungen von Heft I, II oder III.

Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

In unserem Verlag sind erschienen:

Schultagebuch „Matter" mit neuartiger Einteilung, handliches Format, gefälliger Einband, 2. Auflage, Fr. 4.20

Heft G. V. B. für Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung an Primar- und Fortbildungsschulen mit Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier und 25 Formularen, Fr. 1.—, Wegleitung dazu Fr. 1.—

Preisberechnungsheft „Helfer" für Gewerbeschulen, für jede Berufsart geeignet, Fr. —.50

Kärtchen mit grossem Einmaleins per 100 Fr. 5.50, Dutzend Fr. —.90, Stück Fr. —.10

Jakob, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung, 20. Auflage, Fr. 1.—, Jakob-Buchhaltungshefte 2

KAISER & Co. A.-G. BERN Marktgasse 39—41

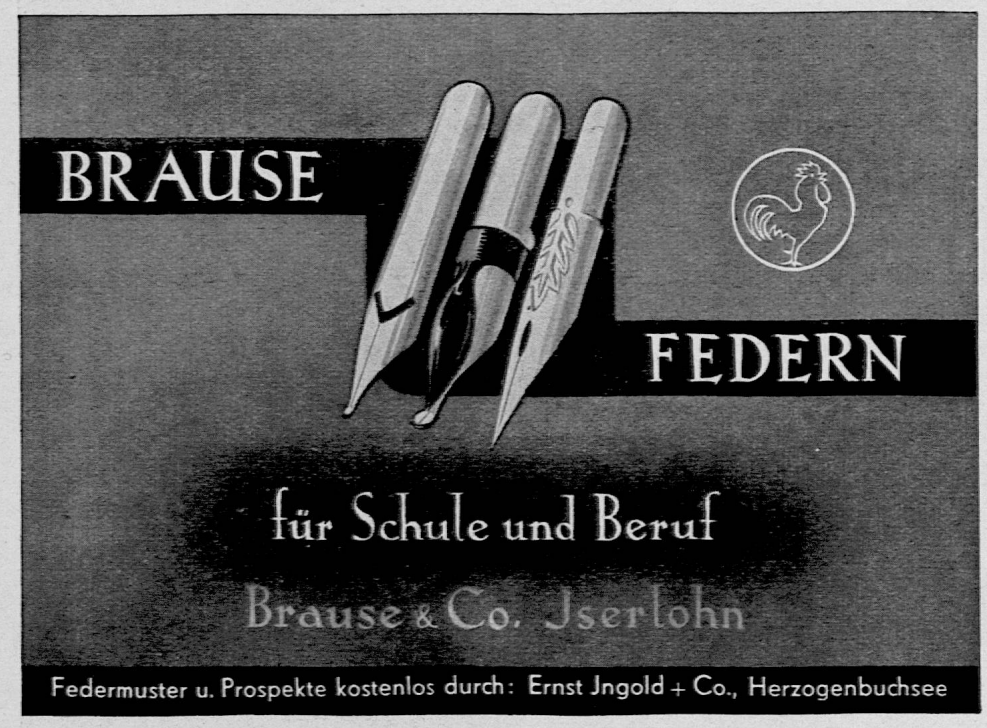
Briefmarken

Kaufe bessere Einzelmarken sowie ganze Sammlungen.

WILLI SCHWERZMANN

Bahnhofstr. 52, **Zürich 1,** Tel. 35269.

Mitglieder berücksichtigt unsere Inserenten



Gestern war ein Herr bei uns

er fragte, ob er einmal einen Mantel anprobieren dürfte. Er wollte ihn aber noch nicht kaufen, — erst später, sagte er. Als er ihn nun anhatte, ging er mehrere Male darin hin und her, besah sich von links und von rechts, von vorn und von hinten. „Ach, wissen Sie was," — meinte er schließlich, „ich behalte ihn doch lieber gleich an." Ja, so geht das mit den preiswerten Mänteln bei der

TuchA.G.

Gute Herrenkonfektion

Sihlstrasse 43, Zürich

Gleiche Geschäfte in Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug. Depots in: Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
20. MÄRZ 1942 BIOLOGIE UND ZOOLOGIE 87. JAHRGANG Nr. 12

Inhalt: Die Vitaminprophylaxe in der Schule — Der Sperber — Das Mutterkorn — Orthographie und Naturkunde — Bemerkungen zur staatsbürgerlichen Erziehung — Was kann die Schule für die Heimat tun? — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Baselstadt, Nidwalden, St. Gallen, Zürich — SLV

Die Vitaminprophylaxe in der Schule

Im vorliegenden Artikel wollen wir zum Nutzen aller die Untersuchungen darlegen und besprechen, welche Prof. Dr. Chable, Arzt des Kantons Neuenburg, mit der Unterstützung des Erziehungsdepartementes Ende des Winters 1941 vorgenommen hat. Es handelt sich um Vorbeugungsmassnahmen gegen das Entstehen von Vitaminmangelkrankheiten, welche schwer feststellbar sind, deren Vorhandensein jedoch in enger Beziehung zur Zunahme der Kränklichkeit, zur Vermehrung der Schulversäumnisse, zur Verminderung der Leistungen der Schüler usw. steht. Beim gegenwärtigen Stand unserer diesbezüglichen Untersuchungsmittel ist es schwierig, eine Methode zur Bestimmung des Grades dieser Mangelerscheinungen in grossem Maßstabe anzuwenden und durchzuführen. Man könnte höchstens für das Vitamin C die Methode der Sättigung und der nachfolgenden Bestimmung des Uringehaltes mit Dichlorphenolindophenol anwenden, unter der Bedingung aber, dass durch die Aerzte ein zahlreiches Personal dafür eingelehrt und ausgebildet wird.

Solche Vitaminmangelkrankheiten schwächen, wie gesagt, *die Gesundheit der Kinder im schulpflichtigen Alter. Sie machen sie schneller ermüdbar und müder und empfänglicher gegenüber ansteckenden Krankheiten. Daher erscheinen Vorbeugungsmassregeln gegenüber solchen Vitaminmangelzuständen als eine sozial-medizinische Aufgabe ersten Ranges.* Diese Massnahme muss auf den neuesten Kenntnissen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Vitaminforschung aufgebaut sein, letztere haben sich seit der synthetischen Herstellung der wichtigsten Vitamine ganz besonders entwickelt.

Die wichtigsten Vitamine und ihre Mangelerscheinungen

An dieser Stelle werden wir nur die vier bekanntesten Vitamine näher betrachten, die mit den Buchstaben A, B_1, C und D bezeichnet werden. Die andern Vitaminfaktoren, die mit B_2, PP, B_6, K, E, F, H usw. benannt werden, lassen wir ganz beiseite. Ein näheres Eintreten auf diese letztern ist hier nicht nötig; sie bilden den Gegenstand besonderer therapeutischer Untersuchungen.

Beim Fehlen von Vitamin A zeigen sich eine Herabsetzung der Widerstandsfähigkeit gegen ansteckende Krankheiten, Trübung der Sehkraft, Veränderungen der Hornhaut und des Auges usw. Bei Vitamin-B_1-Mangel werden das zentrale und das äussere Nervensystem, das Herz und der Verdauungsapparat in verschiedener Weise, mehr oder weniger stark, je nach der Grösse des Mangels, in Mitleidenschaft gezogen. Die Beriberi-Krankheit ist bei uns selten, dagegen der Mangel an Vitamin B_1 sehr häufig. *Appetitlosigkeit bei Kindern* beruht sehr oft auf Mangel an dieser Substanz. Wassergeschwulste treten hinzu und komplizieren das klinische Bild. Während des letzten Krieges ist durch das Entstehen von Beriberi-Krankheitsfällen bei der Truppe sowie bei der Zivilbevölkerung der Beweis für die Nützlichkeit dieses Vitamins deutlich geleistet worden. Säuglinge, die von Müttern gestillt wurden, welche selbst Mangelerscheinungen an diesem Vitamin aufwiesen, haben besonders stark an nervösen Anfällen, Gewichtsabnahme, Durchfall, Erbrechen, Wassergeschwulst, Herz- und Gefäßstörungen u. a. gelitten.

Totales Fehlen von Vitamin C ist sehr selten, wie ja auch Skorbut nicht oft vorkommt. Ein partieller Mangel jedoch ist sehr verbreitet, ganz besonders bei überanstrengten, schwächlichen und rekonvaleszenten Kindern, die nicht genügend Grün- oder Rohkost erhalten. Solche Kinder haben ein schlechtes Aussehen, sind rasch müde und ihr Zahnfleisch blutet sehr leicht. Die Aerzte Chick und Daylyell haben 1920 in Wien die aus mangelhafter Ernährung entstandenen Krankheiten studiert und dabei zahlreiche Fälle von Skorbut, sowohl bei den in Erziehungsanstalten als bei den im Elternhause weilenden Kindern gefunden. Die natürliche oder künstliche Stillung spielte dabei gar keine Rolle, da die Mutter natürlich nicht in der Lage war, dem Kinde diejenigen Faktoren zu geben, woran sie selber Mangel litt. Dennoch war in den untersuchten Fällen die sogenannte Kraftnahrungsmenge, in Kalorien ausgedrückt, ganz normal geblieben. Der Mangel an Vitamin D führt zu rachitischen Krankheiten, d. h. zu solchen, die durch eine mangelhafte Verkalkung der Knochensubstanz hervorgerufen werden. Auch Knochenerweichung, Knochenporosität, Zahnfäulnis usw. beruhen auf dem Fehlen des Faktors D. Es ist bekannt, dass solche Vitaminmangelzustände selten vereinzelt auftreten, sondern sich vielmehr auf verschiedene Faktoren zugleich erstrecken. Daraus erklärt sich die angewandte Methode, die durch vorbeugende Behandlung mehrere Mangelzustände auf einmal berücksichtigt.

Die Gründe zugunsten der Prophylaxe

Prof. Dr. Chable hat nun während sechs Wochen an mehr als 13 000 Schüler des ganzen Kantons Neuenburg Vitamintabletten verteilt, um ihnen am Ende des Winters die unumgänglich nötige Menge Vitamin B_1 und C zu sichern. Warum wurden gerade diese beiden Substanzen gewählt und weshalb fand die Verteilung gerade am Ende des Winters statt? Es ist der Mühe wert, auf diese beiden selbstverständlichen Fragen genauer zu antworten.

Zur ersten Frage ist folgendes zu bemerken: Die Vitamine B_1 und C gehören zur Gruppe der wasserlöslichen Vitamine. Sie lösen sich nicht in den Fetten und deren organischen Lösungen. *Beide*, besonders das Vitamin C, *zerfallen bei Luftzutritt und unter der Einwirkung erhöhter Temperatur.* Das gewöhnliche Kochen verändert das Vitamin C sehr stark; unter

gewissen Bedingungen beeinflusst es auch das Vitamin B_1. Die Zerstörbarkeit der Vitamine ist verschieden und hängt von der Art des Kochens der Nahrungsmittel ab. Auch die Säure- oder alkalische Wirkung der in Gemüsen oder Obst enhaltenen Flüssigkeit hat eine grosse Wichtigkeit. Je mehr Säure vorhanden ist, um so grösser ist die Beständigkeit der Vitamine C und B_1.

Gerade die Tatsache der Veränderlichkeit der Vitamine schon durch einfache Aufbewahrung führt dazu, die Austeilung dieser Substanzen vorzunehmen. Vitamin C wird oft rasch zerstört, wenn die Aufbewahrungsbedingungen nicht ganz ausgezeichnet sind. Wir brauchen nur an die Kartoffel zu erinnern. Es ist doch eine bekannte Tatsache, dass durch das Einkellern sich die Vitaminreserve dieser Knollengewächse zum grossen Teil verliert. Auch die andern Gemüse und das Obst, das übrigens im Winter oft recht selten wird, sind ebenfalls recht unsichere Spender ansteckungsverhütender Schutzstoffe. Die Dosierung dieser Vitamine ist eine schwierige Aufgabe. In den Laboratorien und in der Praxis ist es unmöglich, den Vitamingehalt dieser oder jener Frucht oder eines Gemüses für jede Periode genau anzugeben. Orangen und Zitronen sind natürliche und nützliche Spender dieser Schutzstoffe; allein ihr Genuss verursacht oft Magen- oder Darmbeschwerden, weswegen ihr häufiger Gebrauch, besonders wenn durch Genuss grösserer Mengen ein Entzug an Körperwärme stattfindet, nicht immer angezeigt erscheint.

Zur zweiten Frage ist zu erklären: In den meisten Gegenden unseres Landes, wie übrigens fast überall in Europa, versehen uns im Sommer Felder und Gärten in normaler Weise mit frischem Gemüse und Obst. Im Winter leben wir von den im Herbst angesammelten Reserven. In den ersten Monaten machen sich Mangelerscheinungen noch nicht bemerkbar, je weiter jedoch der Winter fortschreitet, in um so grösserem Masse zeigen sich Ermüdungsanzeichen. Dies sind im allgemeinen leichte Störungen, die aber doch die Widerstandskraft, die Arbeitslust und das Denkvermögen vermindern. Weder Städter noch Landleute vermögen diesem allgemeinen Mangel zu entgehen. Die verschiedenen Lebens- und Gesundheitsverhältnisse haben keinen Einfluss auf den Mangel an Vitamin C, wie durch Blut- und Urinuntersuchungen bewiesen werden kann. Sobald die entsprechenden Reserven des Organismus infolge starken Verbrauches aufgezehrt sind, so tritt Mangel an Vitamin C ein. Dieses aber ist ein ansteckungsverhütender und kräftigender Schutzstoff, welcher die Zahnfäulnis bei genügender Sättigung des Organismus verhindert. Da nun im Verlaufe der schlechten Jahreszeit die Nahrungsmittel mehr und mehr an diesem Schutzstoff verarmen, so entstehen gegen Ende des Winters eine ganze Anzahl solcher wenig wünschenswerter Mangelzustände.

Da setzt nun die Vitaminprophylaxe ein. Nach der von Prof. Dr. Chable angewandten Methode besteht diese in der Abgabe der beiden Vitamine B_1 und C; das erstere in einer Dosis von 0,5 mg, das andere in einer von 50 mg pro Tag. Die Prophylaxe wirkt *im Sinne einer Verstärkung der Widerstandskraft gegen Krankheiten und im Sinne einer normalen, ausgeglichenen Ernährungsweise.* Wenn man auch die Wirkungsweise dieser Vitamine noch nicht bis ins Kleinste hinein kennt, so ist doch unbestreitbar, dass sie in mehr als einer Hinsicht für den jugendlichen Organismus unentbehrlich sind. Die in der Schule verlangte Kopfarbeit, die körperliche Anstrengung bei Spiel und Sport oder bei der Hilfe im Elternhaus erhöhen die Bedürfnisse an den genannten Substanzen, wie es auch bei fiebrigen Krankheiten der Fall ist. Ein ganzes Kapitel der modernen Heilkunde beschäftigt sich mit der Behandlung der Infektionskrankheiten durch Vitamin C und mit dessen stärkendem Einfluss, welcher in vielen Fällen der täglichen medizinischen Praxis beobachtet worden ist.

Das Vitamin B_1 ist durch seine Einwirkung auf die Ausnützung der Zucker- und Stärkesubstanzen, mit denen unsere Kinder bisher überladen wurden, von grosser Nützlichkeit. (Früher war der Genuss von Süssigkeiten selten und das Getreide wurde nicht in Formen verzehrt (Weissmehl), welchen der grösste Teil der Vitamine der B-Gruppe fehlt. Die bisher erreichten Ergebnisse haben den Hygienikern bewiesen, dass das Vorhandensein des Faktors B_1 in der Nahrung bei dem so ernährten Individuum stets einen guten Appetit hervorbringt. Und das ist gerade für Kinder eine ganz wichtige Tatsache. Die Kostverächter sind sozusagen die Kandidaten für allerlei Krankheiten und für Ansteckung sehr empfänglich. Ihre Leistungen sind meist schlecht, oder dann bewirkt die Anstrengung zur Erreichung guter Resultate eine Schwächung ihrer Gesundheit, die sie später als Erwachsene noch spüren können.

Schlussfolgerungen

Diese allgemeinen Betrachtungen zeigen uns deutlich die Gefahren, welche Kindern im Alter des Wachstums und in Zeiten der Rationierung drohen. In normalen Zeiten, wenn alle einheimischen und eingeführten Erzeugnisse unbeschränkt zu unserer Verfügung stehen, ist die Gefahr der Vitaminmangelzustände weniger gross. Sie ist jedoch auch dann in gewissen ungünstig gelegenen oder wenig fortgeschrittenen Gegenden tatsächlich vorhanden. Heutzutage aber, da wir auf unsere eigenen Mittel angewiesen sind und nicht voraussehen können, was uns die Zukunft bringt, muss man solche Massnahmen, wie diejenigen von Prof. Dr. Chable, namentlich in Erzieherkreisen aufs lebhafteste begrüssen. Wir sind sogar der Ansicht, dass sich der Wert einer vorbeugenden Behandlung der Vitaminmangelkrankheiten in der Schulzeit, wenn Wachstum und Arbeit die Kräfte des Kindes so sehr in Anspruch nehmen, in Zukunft noch sehr erhöhen wird. Dr. med. *L. M. S.*

Der Sperber

Der Sperber ist der bekannteste Raubvogel. Trotzdem sieht man ihn auch in guten Sperberrevieren wenig. Und wenn er dann wie der Blitz vorüberschiesst, hinter einem Vogel her, so hat der Beobachter kaum Zeit, die flüchtige Erscheinung recht ins Auge zu fassen. Das liegt an der Jagdweise des «Räubers». So eigenartig wie diese, ist auch seine sonstige Lebensart. Darum lohnt es sich wohl, sie kennenzulernen.

Der Sperber ist der Inbegriff dessen, was man sich gemeinhin unter einem Raubvogel vorstellt: Ein listiger, grausamer, gewandter Mörder in Vogelgestalt! Man ist geneigt, ihm in Anbetracht seiner bedenklichen Tätigkeit das Lebensrecht abzusprechen und seine Beseitigung als gute Tat zu loben. Kein Geringerer als der grosse Zoologe und Vogelfreund Brehm

wirft ihm Bosheit, Niedertracht, Mordlust und Gleichgültigkeit gegen die geheiligten Bande der Familie vor. «Er verdient keine Schonung, sondern die unablässigste, rücksichtsloseste Verfolgung unter Anwendung jedes Mittels. Für Raubritter kann der eine oder andere schwärmen, den Strolch und sein Treiben verachtet jedermann. Darum Tod und Verderben der Sperberbande!»

Photo Hans Zollinger.

Wer hätte dem Schöpfer des «Tierlebens» obige Entgleisung und so wenig Verständnis für den Sperber zugemutet! — Nun richtet sich dieser Vogel allerdings nicht nach den Sittenregeln, die der sonst so geniale Brehm für anständige Vögel aufgestellt zu haben scheint. Er ist leider nicht zum Grasgenuss geschaffen, sondern muss sich seine lebende Beute erjagen und töten. Damit tut er nichts Böses. Der Mensch hüte sich vor falscher und ungerechter Vermenschlichung und denke an die Hekatomben von Schlachtvieh, die seinem Geschlechte täglich geopfert werden. Wer unsere insektenfressenden Singvögel bei der Jagd und der Behandlung ihrer Beutetiere genau beobachtet, muss feststellen, dass viele mit ihren Gefangenen nicht besser umgehen als der verschriene und verhasste Sperber mit den seinen. Im Gegenteil, sie töten ihren Fang nicht so schnell und wirksam wie er, der den Opfern gewöhnlich mit dem ersten Griff seiner nadelscharfen Dolche das Lebenslicht ausbläst. Das Erbarmen, das der Mensch natürlicherweise mit den verfolgten und dem Tode verfallenen Singvögeln empfindet, darf nicht zur Ungerechtigkeit gegenüber einem Vogel verleiten, der von Natur aus zum Fang seiner gefiederten Mitgeschöpfe bestimmt und entsprechend ausgerüstet ist. Die auffallend langen Greiffüsse mit den spitzen Krallen verraten allein schon den geborenen Fänger.

Die Jagdweise des Sperbers beruht auf Ueberraschung und Ueberfall aus dem Hinterhalt. Eine weniger «niederträchtige und hinterlistige» Taktik kommt für ihn gar nicht in Betracht. Da er auf seinen Beuteflügen rasch und ziemlich niedrig über der Erde hinstreicht, kann er seine Opfer meistens vorher nicht wahrnehmen. Sie kommen ihm ebenfalls überraschend zu Gesicht, wenn er ihren Anblick auch erwartet hat. Für die Wahl eines erfolgversprechenden Vorgehens stehen ihm nur Bruchteile einer Sekunde zur Verfügung. Er entwickelt sofort nach dem Abflug eine grosse Geschwindigkeit. Seine auf der Jagd angewendeten Flugkünste sind erstaunlich. Blitzartig schwenkt er ums Gebüsch, steigt und fällt, wirft sich rechts und links. Er stösst mit wunderbarer Präzision in vollem Schuss durch Aeste und Zweige und greift sein flüchtendes Opfer im letzten Augenblick, da es sich schon gerettet glaubt. Wenn er einem fliegenden Vogel nachjagt, pflegt er im Augenblick des Zugreifens eine Schwenkung zu machen, um sein Opfer von der Seite und unten her packen zu können. Einmal stürzte ein Sperber dicht vor mir auf einen Buchfinken los, der im Mischwald auf einer halbwüchsigen Fichte sass. Der Verfolgte suchte sich dem tödlichen Griff durch geschickte Manöver in den Aesten des Baumes zu entziehen. Schon meinte ich, es sei ihm gelungen. Aber mit verwirrender Schnelligkeit umkreiste der Raubvogel die Tanne, und ehe ich begriff, wie es geschehen, flog er mit seiner Beute in den Fängen davon.

Trotz seiner unglaublichen Gewandtheit tut der Sperber doch manchen Fehlstoss. An Regentagen ist sein Erfolg gewöhnlich bescheiden, abgesehen davon, dass er zu solchen Zeiten nicht gerne jagt. — Wo er aber erscheint, da fährt tödliche Angst in die Vogelwelt. Alles stürzt mit Schreckensrufen ins schützende Dickicht oder Gras, um, gelähmt vor Entsetzen, zu warten, bis die Geissel vorüber ist. Aber auch ins Versteck dringt oft der unerbittliche Räuber zu Fuss, um seine Beute zu ergreifen. Sitzende Sperber werden von den Singvögeln meistens nicht beachtet, wohl aber Eulen. Eigenartig ist die Gewohnheit der Schwalben und Bachstelzen, den im Ruder- oder Gleitflug daherziehenden Sperber schimpfend zu verfolgen. Sie hüten sich aber, ihm zu nahe zu kommen.

Das Sperberweibchen ist bedeutend grösser als das Männchen; es wiegt im Durchschnitt 235 g gegen 135 g. Sein täglicher Unterhalt beträgt drei Vögel von Finkengrösse; das Männchen kommt mit zweien aus. Dieser bedeutende Grössenunterschied der Geschlechter ist der Grund, warum das Weibchen Vögel von Amsel- bis Eichelhähergrösse schlägt, während das zartere Männchen Sperlinge und entsprechende Arten bevorzugt.

Die Zusammensetzung der Beute ist natürlich abhängig von der Vogelwelt des Jagdgebietes. Nicht wenige Sperber betätigen sich als Spezialisten. Sie haben sich den Lebensgewohnheiten gewisser Vogelarten angepasst und jagen sie mit Vorliebe und besonderem Erfolg. $^1/_5$ bis $^1/_3$ ihrer Beutetiere besteht aus der selben Art. So gibt es Spatzen-, Rauchschwalben-, Grasmücken-, Drossel- und Meisenjäger. Es wurde sogar ein Kuckuck-Liebhaber festgestellt. Ebenso besteht manchmal eine Bevorzugung des Jagdreviers. Der bekannte Forscher Uttendörfer, der eine aufschlussreiche Arbeit über Raubvogelernährung schrieb, unterscheidet neben Mischtypen auch Dorf-, Wald- und Feldsperber.

Die Beute wird gerne auf dem Erdboden verzehrt, in einem gegen Sicht von oben geschützten Versteck,

aber auch auf stärkern Baumästen. Vor dem Frass wird sie sorgfältig gerupft, zur Brutzeit mit Vorliebe in der Nähe von Horsten. Solche Rupfungen haben Uttendörfer und seine Mitarbeiter in jahrzehntelanger, mühseliger Arbeit gesucht, untersucht und registriert. Nach den Ergebnissen dieser Forschungen, zu denen sich noch viele Horstkontrollen gesellten, wurden an 632 Horsten neben 950 Säugetieren (2,2 % der Gesamtnahrung) in 12 Arten 42261 Vögel in 124 Arten nachgewiesen. Es zeigte sich, dass Eichelhäher oft, Ringeltauben nicht selten, alte Rebhühner und Haustauben gelegentlich geschlagen werden. Nur eine einzige Brieftaube war dem Sperber zum Opfer gefallen. Sein Jagdschaden ist also unbedeutend, und gar einen Hühnerdieb darf man ihn mit Recht nicht schelten.

Den Hauptbeuteanteil stellen folgende Vogelarten: 1. Hausspatz 4213 (10 %), 2. Buchfink 3431, 3. Singdrossel 3051, 4. Feldlerche 2922, und 5. Goldammer 2785. Im 6. bis 13. «Rang» folgen Rauchschwalbe (2196), Kohlmeise, Dorngrasmücke, Amsel, Feldspatz, Baumpieper, Grünfink und Rotkehlchen (1195). Diese 14 Arten bilden ungefähr 3/4 der Vogelbeute; das restliche Viertel verteilt sich auf 110 Arten. Es ist einigermassen beruhigend, endgültig zu wissen, dass der Sperber in erster Linie die häufigsten Vögel zehntet, deren Bestand dadurch nicht ernstlich gefährdet wird. Uebrigens darf man nicht vergessen, dass durch die dezimierende Tätigkeit unseres Raubvogels eine gewisse Auslese tüchtiger Individuen der gejagten Art erfolgt und kranke als Ansteckungsherde ausgemerzt werden. Dies ist für die Gesunderhaltung einer Art eine unerbittliche Notwendigkeit, so sehr wir diese Tatsache bedauern mögen.

Es ist dafür gesorgt, dass auch dem Bestand an Sperbern Grenzen gesetzt sind. Manche der Vogeljäger bezahlen ihre Tollkühnheit mit dem Leben, insbesondere im Winter, der sie mehr in die Städte und Dörfer führt. Dort zerschmettern sie sich oft beim ungestümen Stoss den Kopf an Drahtgeflecht und Scheiben oder erliegen einer tödlichen Kugel. Der Habicht wird die Gelegenheit, seinen kleinen Vetter zu schlagen, nicht ungenützt verstreichen lassen. Er und der Waldkauz sollen die Hauptfeinde sein. In zu trockenen und zu nassen Jahren, die für die Entwicklung und Vermehrung ihrer Beutetiere ungünstig sind, vermindern sich die Sperber selber durch Kannibalismus von Eltern und Geschwistern während der Aufzucht. Auf eine Abnahme der Nährgelegenheit reagieren sie sofort durch Rückgang ihrer Vermehrung. Folglich regelt sich der Bestand an Sperbern von selbst, und ein Eingreifen des Menschen mit der Flinte ist unnötig. Wie jeder «schädliche» Vogel, hat auch er seine guten Seiten, indem er die Spatzenplage eindämmt und die Eichelhäher, diese abgefeimten Nestplünderer, in gebührenden Schranken hält. Zugute halten darf man ihm noch, dass er nur während der Brutzeit hinter selteneren Arten her ist, während er den übrigen Teil des Jahres die Reihen der häufigen lichtet

Die Fortpflanzungsverhältnisse sind aller Beachtung wert. Als Horstbäume werden Fichten in mittelhohen Beständen bevorzugt, die an Schneisen liegen. Jedes Paar besitzt ein eigenes Jagdrevier. Die Siedlungsdichte richtet sich nach Gunst oder Ungunst der Nist- und Nährgelegenheiten. Zum einmal ausgewählten Brutrevier bekundet der Sperber eine grosse Anhänglichkeit. Der Horst, dessen Lage vorerst keine Spuren (Bekalkung, Vogelfedern, Gewölle) verraten, besteht in der Hauptsache aus dürren Tannenrütchen. Die Mulde ist gewöhnlich nicht ausgepolstert; sie kann aber auch mit Föhrenrindenstückchen ausgelegt sein. Der Horstdurchmesser übersteigt selten 40 cm. Häufig wird als Unterlage ein altes Nest von Krähen, Tauben oder Eichhörnchen benützt. Der Nestbau dauert ungefähr zwei Wochen. Der Horst liegt in einer Höhe von 3 bis 8 m, dicht am Stamm und ist von unten schwer zu entdecken. Die 4 bis 8 auf grünlich-weissem Grunde braungefleckten Eier sind kaum vor Mitte Mai-Anfang Juni zu finden. Das Gelege wird also im Gegensatz zu andern Raubvögeln spät gezeitigt.

Das Sperberpaar nimmt bei der Brutpflege in der Regel eine Arbeitsteilung vor. Das Weibchen brütet; das Männchen schafft Nahrung herbei. Die Uebergabe der Beute geschieht nicht am Horst, sondern etwas abseits an bestimmten Plätzen und häufig unmittelbar in die Fänge. Am selben Orte besorgt das Weibchen die Rupfung der Opfer. Ausnahmsweise jagt es auch, aber nur in der Nähe des Horstes und meistens für den eigenen Bedarf. Das Männchen ist so einseitig auf die Lieferung von Futter und dessen Uebergabe an gewohnten Oertlichkeiten eingestellt, dass es auch nach dem Abschuss der Ehegefährtin weiterhin Beute zum Rupfplatz bringt. Es vermag sich aber den veränderten Verhältnissen nicht anzupassen und lässt die Brut eher verhungern, als dass es sich dazu entschliesst, sie zu atzen. Von einem Männchen weiss man allerdings, dass es dem Jungen, welches man im Nest liess, innert anderthalb Tagen 23 Vögel brachte. In Norwegen schleppte ein anderes seiner Brut während drei Tagen 36 junge Haselhühner und ein Urhahnkücken herbei. Diese Vögel wurden jedoch den Jungen nicht verteilt und von ihnen darum auch nicht angerührt.

Die Uebergabe des Futters vom Männchen an das Weibchen vollzieht sich auf einem stärkern Baumast. Oft fliegt das Weibchen seinem Gemahl entgegen und nimmt ihm die Beute im Flug aus den Fängen. Sie wird nicht immer tot gebracht. Ist sie nach der Jagd bei den ersten Griffen nicht sofort leblos, so weiss der Sperber offenbar nicht, wie er sein Opfer umbringen soll. Ein Instinkt zum systematischen Töten nach dem Fang muss ihm fehlen. Darum ist ein Spielen mit dem Beutetier, wie es von der Katze allgemein bekannt ist, beim Sperber undenkbar. Merkwürdigerweise rupft und kröpft das Männchen, nach Uttendörfer, nie im Horstrevier, sondern wahrscheinlich an der Fangstelle.

Die Zerlegung eines Vogels von Finkengrösse am Horst durch das Weibchen erfordert 5 bis 10 Minuten. Jedes Junge erhält abwechslungsweise einen Bissen. Können die kleinen Sperber stehen, so überlässt ihnen die Mutter die Zerlegung der Beute. Das Junge, das dann den Vogel bekommt, verzehrt ihn allein. Um einen Finken zu kröpfen, braucht es 20 bis 30 Minuten, für eine Drossel eine Stunde.

Meissel hat zwei Sperbergeschwister verschiedenen Geschlechtes aufgezogen und dabei festgestellt, dass das Weibchen als Nahrung täglich drei, das Männchen zwei Vögel von Buchfinkengrösse benötigt. Das macht für die Aufzuchtzeit von 49 Tagen ungefähr einen Verbrauch von 80 und 120, gleich 200 Vögeln. Eine Brut von vier Jungen vertilgt also bis zum Flüggewerden etwa 400 Vögel, und da auf das Weibchen während der Horstzeit auch noch rund 100 entfallen, muss für eine normale Sperberbrut eine Futtermenge von 500 Vögeln gerechnet werden. — Zur Hauptfütte-

rungszeit bringt das Männchen viele halbflügge Vögel, die leicht zu erbeuten sind. Täglich ein Dutzend alte und fluggewandte zu erjagen, gäbe ihm vielleicht sehr zu schaffen. — Bei Nahrungsmangel oder bei ungenügender Lieferung infolge Tod eines Elternteiles wird das schwächste der Geschwister (oder mehrere) von den übrigen Jungen überwältigt und aufgefressen.

Die Brüder einer Brut entwickeln sich, nach Engelmann, zuerst schneller, werden dann aber von den Schwestern im Wachstum eingeholt und überflügelt und nach acht Tagen bekommen sie bereits das zweite Dunenkleid. Schon mit vier Tagen krabbeln die Jungsperber gewandt umher. Beständig lassen sie ihr bettelndes Piepen ertönen. Von den Alten hört man, besonders am Horst, habichtähnliche gigigigigig; sonst aber rufen sie wenig. Für Störungen im Brutrevier ist der Sperber nicht empfindlich. Gegen Plünderer seines Horstes kann er sich gelegentlich zur Wehr setzen.

Die Nestlingsdauer — die Brut hat 31 bis 33 Tage in Anspruch genommen — ist rund vier Wochen. Die flüggen Jungen kehren zum Ruhen und Schlafen gewöhnlich wieder in ihren Horst zurück, der ihnen und den Alten noch für einige Wochen als Frassplatz dient. Das «alte Weib» wirft seinen Sprösslingen dort die Beutetiere unzubereitet vor.

Anfangs Juli sind die Jungen flügge. Sie verschwinden Ende des Monats aus dem Brutrevier und begeben sich im September und Oktober endgültig auf die Wanderung in mildere Zonen. Während die nordischen Vögel bis Mitteleuropa ziehen, wandern die aus unsern Breiten bis Südwesteuropa und Nordwestafrika, oder sie überwintern im Brutrevier, besonders alte. Die Rückkehr der Zugvögel in den mitteleuropäischen Raum erfolgt von Mitte März bis Mitte April.

Zum Schluss sei noch kurz die Frage erörtert, welche Kennzeichen den Sperber bei Beobachtungen im Freien verraten. Eine Diagnose zu stellen ist zwar nicht immer leicht, da er meistens ebenso schnell wieder verschwindet wie er auftaucht: Das Weibchen hat etwa Taubengrösse (Männchen bedeutend kleiner). Die Unterseite ist in allen Kleidern quergebändert (beim Habicht nur das Alterskleid). Der Rücken ist oben braun bis schiefergrau. Im Schwanz sind vier dunkle Binden zu sehen. Im Flugbild erscheint der Schwanz lang und gerade abgeschnitten; die Flügel sind kurz und breit, ähnlich wie Krähenflügel. Der Flug ist ein abwechselndes Gleiten und Rudern. Kreisen kommt selten vor, Rütteln schon gar nicht. Der Sperber wird auf dem Fluge von Kleinvögeln verfolgt. Dem fliegenden Turmfalken hingegen schenken die Singvögel keine Beachtung. Man verwechselt diesen häufig mit dem Sperber. Er ist aber unschwer zu erkennen an seinen schmalen, spitzigen Falkenflügeln und seinem Rütteln (heftiges Flügelschlagen am selben Ort in der Luft bei Entdeckung einer Beute).

Hans Zollinger, Zürich.

Das Flugbild des Sperbers.

Das Mutterkorn

Vorbemerkung: Das Interesse, das dem s. Zt. in der NZZ erschienenen Abriss des vorliegenden Aufsatzes entgegengebracht worden ist, und verschiedene Anfragen, die in der Folge deswegen an mich gerichtet wurden, veranlassen mich, hier die Entstehung und Entwicklung des secale cornutum, die Geschichte des Ergotinismus und ihre Beziehung zur Bruderschaft der Antönier sowie die Inhaltsstoffe, die Wirkung und therapeutische Verwendung des Mutterkorns etwas gründlicher und ausführlicher darzustellen.

Im schweizerischen Lebensmittelgesetz findet sich ein Passus des Inhalts, dass zu vermahlender Roggen nicht mehr als 2 bis 3 Prozent Mutterkörner enthalten dürfe. Diese eigenartige Vorschrift ist ausser dem Müller und Roggenbauer kaum jemandem bekannt, fragt man sich aber, was ihr Sinn sei und woher sie stamme, so stösst man auf einige interessante Tatsachen, denen nachzugehen sich von verschiedenen Gesichtspunkten aus lohnt.

Das Mutterkorn (secale cornutum) ist die Dauerform des Pilzes claviceps purpurea (promycetae). Aus diesen schwarzvioletten, dreikantigen, halbmondförmig gekrümmten Sklerotien spriessen im Frühjahr, wenn der Boden feucht ist vom langen Regen, viele blaurote Fruchtkörper mit punktierten Köpfen. Jedem dieser Punkte entspricht im Innern ein flaschenförmiger Hohlraum, der dicht mit schlauchartigen Gebilden, von denen jedes wieder acht fadenartige Sporen enthält, gefüllt ist. Diese Sporen werden zur Zeit, da die Gräser blühen, durch einen besondern Mechanismus aus dem Innern des Flaschenhalses herausgeschleudert. Die meisten von ihnen gehen allsogleich zugrunde, nur **die wenigen, die irgendwie auf die Narben bestimmter Gräserarten, insbesondere des Roggen geraten, haben Aussicht auf längeres Leben und Weiterentwicklung.**

Kaum haben sie nämlich auf den Narben ihrer Wirte Fuss gefasst, beginnen sie Schläuche zum Fruchtknoten hinunterzutreiben und durchwuchern ihn, indem sie sein Gewebe zerstören und die vorgefundenen Nährstoffe zum Aufbau weiterer Schläuche und Fäden verwenden. Diese Fäden, Hyphen genannt, bilden schliesslich in ihrer Gesamtheit eine lockere, runzelige Masse, die sich nach und nach zu einem süsslich schmeckenden Schleim verflüssigt, während die an der Oberfläche liegenden Pilzfäden eine neue Art Sporen, die Gonidien, abzuschnüren beginnen. Die Insekten, begierig auf den zuckerigen Schleim, besuchen die befallenen Blüten und übertragen die Gonidien auf noch nicht infizierte Roggennarben, wo das gleiche Spiel von vorne beginnt. Wiederum wird der Fruchtknoten von den mächtig wachsenden Fäden durchsetzt und aufgezehrt, und wiederum ballen sich die ständig sprossenden Hyphen zu jener runzeligen Masse zusammen, aus der vorhin einerseits der süsse Schleim, anderseits die Gonidien hervorgegangen sind.

Mit der Zeit aber hört die Gonidienbildung auf, und die Fäden legen sich schliesslich so dicht aneinander, dass das erst weiche Gewebe zu einem festen, hornigen Körper, eben zu jenem violetten Sklerotium erstarrt, welches fähig ist, den Winter zu überstehen, um im Frühling neue Fruchtkörper aus sich hervorgehen zu lassen. Früher konnte man diese mit einem bläulichen Reif überzogenen und merkwürdig dumpfig riechenden Gebilde an den Aehren des Roggens leicht entdecken [1]). Ihrer Form und ihres Vorkommens wegen

[1]) Heute sind sie beinahe ausgerottet und kaum mehr anzutreffen.

wurden sie «Kornzapffen» oder «Wolffszähne» genannt, heute sind sie unter dem Namen «Mutterkorn» in die Arzneibücher aller Länder aufgenommen, spielen sie doch dank ihrer besondern Eigenschaften in der Medizin eine recht bedeutende Rolle.

Die Annalen des rheinländischen Klosters Xanten aus dem Jahre 857 geben zum erstenmal Kunde von einer scheusslichen Seuche, die das ganze Mittelalter hindurch in den verschiedensten Ländern Europas immer wieder auftauchte und bis in die neueste Zeit hinein Tod und Schrecken um sich verbreitete. Ihre ersten Zeichen machten sich an den äussersten Körperteilen bemerkbar. Finger und Zehen begannen zu kribbeln und zu beissen (daher der Name Kribbelkrankheit), sie bekamen Blasen, verfärbten sich, wurden schwarz und starben langsam ab. Häufig ging der «kalte Brand» auf die Gliedmassen über, der Zerfall ergriff Arme und Beine, liess sie verdorren und abfallen, und es war nicht selten, «dass man Menschen sah, die nur noch aus Kopf und Rumpf bestanden». Manchmal verheilten die Wunden nach der Abstossung der toten Teile, oft aber blieben Eiterungen und hässliche Geschwüre zurück, die zu langem Siechtum, gelegentlicher Erblindung und häufig zum Tode führten.

Eine zweite Form der Seuche, «miserabilis et omnino terribilis morbus pestilentialis convulsivus», erregte nach allgemeinem Uebelbefinden, Ameisenlaufen und teilweiser bis vollständiger Unempfindlichkeit der Körperoberfläche unstillbaren Durst und Hunger, worauf Zuckungen und langdauernde krampfartige Zusammenziehungen der verschiedensten Muskelgruppen, besonders an den Gliedern, folgten, die meist dauernden Muskelschwund, Lähmungen und Muskelverzerrungen hinterliessen. Die schwerern Fälle endeten nach veitstanzähnlichen und an Epilepsie mahnenden fürchterlichen Krämpfen entweder im Tode oder mündeten in Geisteskrankheit aus.

Furchtbar müssen die Jahre 922, 994 (Paris), 1008, 1129 und später wieder 1747 in Frankreich gewesen sein, in Deutschland wird die Zeit um 1596, 1649 (Vogtland) und 1776 (Hannover) als besonders verheerend bezeichnet, in Italien tritt vor allem das Jahr 1710 hervor. Auch die Schweiz blieb von der Seuche nicht verschont. Indirekt lässt sie sich am Ende des XV. Jahrhunderts nachweisen, 1696 wütete sie in Basel und im Schwarzenburger Amt, 1709 in der Gegend von Lenzburg, 1716 und 1717 in den Kantonen Luzern und Zürich. Ihre letzten Beutezüge trat die Epidemie 1828/29 in Frankreich und den Niederlanden, 1855/56 in Deutschland an, bis ihr die moderne Heilkunde ein Ende machte.

Bis dahin war man völlig machtlos gegen die immer nach feuchten Sommern epidemieartig aufflammende Krankheit. Man kannte ihre Ursache nicht und wusste daher auch nichts dagegen zu unternehmen. Die einzige Zuflucht der Gequälten waren die Kirchen, es geschah oft, dass die Krankheit ihr Weiterschreiten einstellte und die Wunden vernarbten, wenn die Kranken eine Weile im Kloster lebten und da ernährt wurden. Daher stammt auch ihr Name «ignis sacer», heiliges oder höllisches Feuer, «denn es sah aus, als ob die Glieder von einem unsichtbaren Feuer verzehrt würden», dessen Macht erst in der Kirche gebrochen werden konnte.

Am Ende des X. Jahrhunderts erbat sich ein französischer Edelmann, Gaston mit Namen, von den Gebeinen des heiligen Antonius des Grossen, die in St. Didier - La-Mothe (Dauphiné) aufbewahrt wurden, die Heilung seines verseuchten Sohnes, und als ihm diese gewährt wurde, stiftete er aus Dankbarkeit die Bruderschaft der Antönier, die ihr Leben der Pflege der «Kribbelkranken» widmen sollten.

1095 wurde die Bruderschaft von Papst Urban II. anerkannt, 1298 von Bonifatius VIII. zu einem Orden erhoben und der Regel des Augustin unterstellt. Die Tönnierherren zeigten auf dem schwarzen Ordenskleid das blaue Antonius-Kreuz, der heilige Antonius wurde fortan zum Schutzpatron der vom «Antoniusfeuer» Verzehrten. Im Schosse des Ordens entfaltete sich eine segensreiche Tätigkeit. Allenthalben entstanden Kapellen und Spitäler, das Menschenmögliche wurde für die Kranken getan, in aufopfernder Treue verrichteten die Antönierbrüder ihre barmherzigen Dienste bis in die Zeit der Französischen Revolution hinein.

Schon 1588 hatte Thalius und 1630 Thullier die Ansicht geäussert, die «Korn-Zapffen» müssten mit dem Ursprung der Seuche zu tun haben. Ihre Meinung blieb aber unbeachtet, unverständlicherweise wurde der Tatsache nicht die geringste Bedeutung beigemessen, dass mit den Roggenkörnern alljährlich unzählige Secalekörner mitvermahlen wurden, und so in Mehl und Brot und damit in den Körper der Menschen gelangten. Der Roggen spielte damals, bevor er durch den Weizen verdrängt wurde, eine ungleich grössere Rolle als heute. Es ist also sehr wohl zu verstehen, wie das Mutterkorn weiteste Kreise der Bevölkerung erreichen konnte; das Aufflammen der Epidemie nach regnerischen Sommern lässt sich zwanglos aus der gesteigerten Fruchtbarkeit des Pilzes bei feuchten Lebensbedingungen ableiten. Dass in den Kirchen der «kalte Brand» zum Stillstand kam, scheint zu beweisen, dass der Mehlgewinnung von Seiten der Mönche grössere Sorgfalt geschenkt, und dass das Mutterkorn vor dem Mahlen aus den Roggenkörnern ausgelesen wurde. Für die in den Klöstern Ernährten hörte daher die Zufuhr der giftigen Stoffe plötzlich auf, und die Bedingungen für das Weitergreifen der Krankheit waren nicht mehr gegeben.

Nachdem der Physikus ordinarius von Luzern, Renward Wyssing, in seiner Schrift von 1717, dann wieder Read 1771 erneut das Secale cornutum als Ursache der Kribbelkrankheit hingestellt hatten, brach sich gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts diese Einsicht in die Entstehung der Epidemie langsam allgemein Bahn. Die Regierungen erliessen entsprechende Bestimmungen, und heute müssen die Sklerotien soweit aus den Roggenkörnern entfernt werden, dass ihr Anteil am Gesamtgewicht nicht mehr als 2 bis 3 % beträgt. Mit diesen Vorschriften war der Seuche der Nährboden entzogen, der «chronische Ergotinismus», wie die langsame und ständige Vergiftung durch die Inhaltsstoffe des Mutterkorns heute genannt wird, gehört einer vergangenen Epoche an.

An diesem Punkte der Geschichte hatten auch die Antönier ihre Bestimmung erfüllt. Sie vereinigten sich, nachdem es keine Kribbelkranken mehr gab, mit den Maltesern, bis bei der Säkularisation der Klöster ihr Orden überhaupt aufgehoben wurde. Heute, kaum 150 Jahre später, gedenkt ihrer die Menschheit so wenig mehr wie der von ihnen bekämpften Seuche, die länger als ein Jahrtausend über Europa gelastet hatte. Einzig zwei Kapellen zeugen in der Schweiz noch von ihrer einstigen Tätigkeit.

Die Wissenschaft indessen gab sich mit der Ausrottung des Ergotinismus nicht zufrieden, sondern machte sich mit beharrlicher Zähigkeit an die nähere Untersuchung des Pilzes. Die Arbeit war nicht leicht, grosse Schwierigkeiten waren zu überwinden, erst heute darf die Forschung als einigermassen abgeschlossen betrachtet werden.

1853 gab Tulasne seine Untersuchungen über die Entwicklungsgeschichte von claviceps purpurea bekannt, später wurden seine Arbeiten von Kühne vervollständigt. 1875 entdeckte Tanret das Alkaloid Ergotinin, 1906 isolierten Barger, Carr, Dale und, unabhängig von ihnen, Kraft das Ergotoxin, ein Hydrat des Ergotinins. Ein bedeutender Schritt wurde 1918 von Stoll mit der Entdeckung des Alkaloids Ergotamin vollzogen, 1935 wurde von verschiedenen Forschern ein neues Alkaloid, das Ergometrin, gefunden. Neben diesen Alkaloiden erwiesen sich zwei weitere Stoffgruppen von Bedeutung, nämlich die Mutterkorn-Amine einerseits, Cholin und Acetylcholin anderseits.

Es müsste an dieser Stelle zu weit führen, der Wirkung jedes einzelnen dieser Stoffe nachzugehen. Nur das Wichtigste soll hervorgehoben werden. Besonders interessant sind die Beziehungen der Secale-Inhaltsstoffe zum vegetativen Nervensystem. Cholin, und in sehr viel stärkerem Masse Acetylcholin rufen Gefässerweiterung und Herzhemmung hervor, senken den Blutdruck, erhöhen den Tonus der glatten Muskulatur und steigern die Sekretion von Schweiss, Speichel, Tränen, Magen- und Pankreassaft. Von den Aminen steht das Tyramin dem Adrenalin nahe, erhöht durch zentrale Wirkung den Blutdruck, steigert die Kontraktion des Herzens und der Arterien und löst die der schwangeren Gebärmutter aus. Aehnliche Wirkungen zeigt das Histamin, ein Spaltungsprodukt des faulenden Eiweisses, das noch in einer Konzentration von 1 : 250 000 000 Kontraktionen des isolierten Uterus hervorzurufen vermag. Die Alkaloide endlich, in der Wirkung voneinander fast nur durch Grad und Dauer unterschieden, zeigen als Hauptcharakteristikum eine **Dämpfung der sympatischen Nervenfasern. Noch in Verdünnungen von 1:125 000 000 lässt sich die Verstärkung in der Kontraktion der Gebärmutter nachweisen.**

Wird die Droge als Ganzes, sei es als Pulver, sei es in Form von Extrakten oder Infusen, während längerer Zeit in kleinen Dosen genommen, so zeigen sich schliesslich jene charakteristischen Symptome der Kribbelkrankheit, die hauptsächlich dem Einfluss des Secale auf die Gefässe zuzuschreiben sind. Die Arterien werden verengt, der Blutdruck erhöht, die Versorgung mit Blut in den Extremitäten gedrosselt und die Ernährung unterbunden. Nach einiger Zeit erscheint die arterielle Zirkulation völlig aufgehoben, so dass es zum Bilde des Gangräns kommt. Die von der Versorgung abgeschnittenen Gewebe schrumpfen ein, verfärben sich und werden zuletzt abgestossen. Je nach den Umständen vollzieht sich die Ablösung spontan und trocken (z. B. bei hohen Dosen) oder dann unter Entwicklung von eiternden Geschwüren. Nach ganz grossen Mengen treten Krämpfe mit heftigem Erbrechen und Durchfällen auf, die in allgemeiner Lähmung und Atemstillstand enden.

Von den Eigenschaften des Secale wird heute therapeutisch nach verschiedenen Richtungen hin Gebrauch gemacht. Im Vordergrunde steht die Verwendung in der Geburtshilfe, wo die Auslösung und Verstärkung der Wehen durch das Mutterkorn bei der Geburt ausgenützt wird. Diese Anwendungsart war bei den Chinesen schon längst bekannt, dann hatte 1582 Adam Lonicerus darauf aufmerksam gemacht, und am Ende des 17. Jahrhunderts führte sie R. C. Camerarius in die Gynäkologie ein, wo sie heute immer noch eine wichtige Rolle spielt [2]). Von Thalius 1588 bereits als blutstillendes Mittel empfohlen, wird Secale ferner zur Stillung von Blutungen verordnet. Auf Geschwülste der Gebärmutter soll es günstig im Sinne einer Verkleinerung wirken.

Aber auch seine einzelnen Inhaltsstoffe eroberten sich immer weitere Anwendungsgebiete. Acetylcholin wird gebraucht in Fällen von schlechter arterieller Durchblutung, bei gewissen Darmlähmungen und Harnverhaltungen, auch seine blutdrucksenkende Wirkung wird ausgenützt. Die Alkaloide sind heute weitgehend erforscht und in reinem Zustande dargestellt worden, an welcher Arbeit die schweizerische pharmazeutische Industrie bedeutenden Anteil hat. Meist werden sie in ähnlicher Weise wie die Ganzdroge verwertet. Eine neue Anwendungsmöglichkeit hat sich durch ihre sympathikolytischen Eigenschaften in der Behandlung der Basedowschen Krankheit und der Bekämpfung der Migräne ergeben, wo ganz beträchtliche Erfolge erzielt werden.

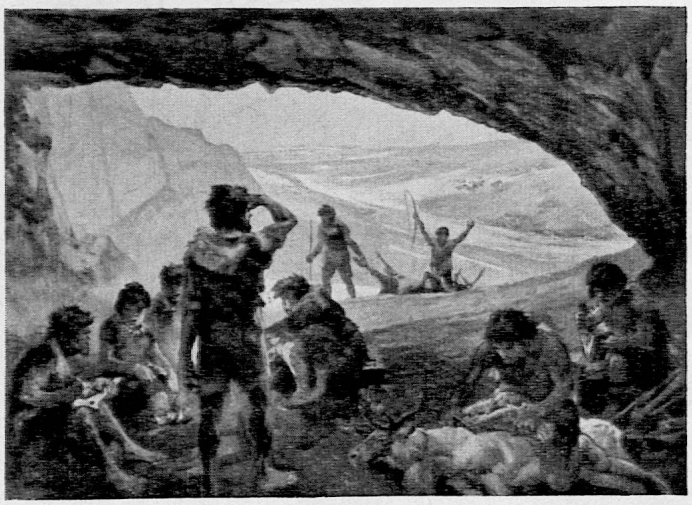
Wenn man abschliessend die Geschichte des Pilzes claviceps purpurea überblickt, so muss man sagen, dass sich hier eines der eindrücklichsten Beispiele für die Fähigkeit des Menschen bietet, den blinden Gang der Natur zu seinen Gunsten zurechtzurücken. Nahe ist hier das Leben mit dem Tod verwoben, und diese Pflanze, die während vieler Jahrhunderte nichts als Siechtum und Krankheit im Leben des Menschen zurückliess, ist heute zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel in der Hand des Arztes geworden. Wie sie früher dem Tode diente, dient sie heute dem Leben, der Dank dafür gebührt den Männern der Wissenschaft.

Jean Ungricht.

[2]) Auch das Volk wusste und weiss auch heute noch um diese Anwendungsmöglichkeit und macht davon zwecks Abtreibung unerwünschter Leibesfrüchte Gebrauch. Das Mutterkorn wird daher vom Arzneibuch unter die stark wirkenden Stoffe (Separanda) gerechnet und steht unter Rezepturzwang.

Orthographie und Naturkunde

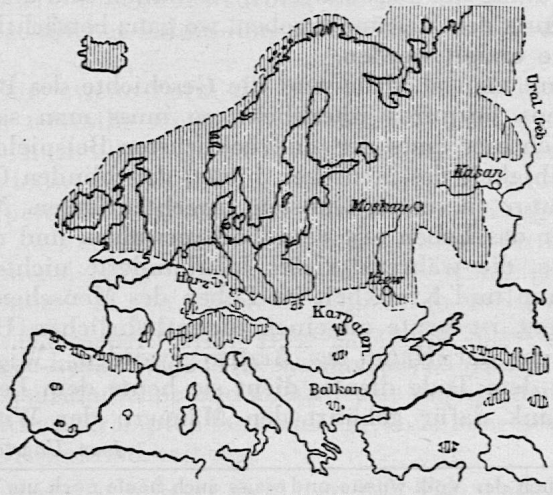
Im 6. Kommentar zum schweizerischen Schulwandbilderwerk (Bildfolge 1941) handelt ein Kapitel, verfasst von Dr. Th. Ischer, Bern, zum Bilde «Höhlenbewohner» von den «*Rentierjägern der Späteiszeit*».



Ueber die Schreibung des erwähnten Tiernamens entwickelte sich seinerzeit eine kleine Auseinandersetzung. Die Buchdruckerei setzte, der Vorschrift des «Grossen Duden», des «Buchdrucker-Duden» entsprechend, «*Renntier*» und in der Mehrzahl «*Renntiere*». Der Verfasser der Abhandlung anerkannte aber

Galoppierendes Ren. Saint-Marcel (Frankreich).
(Nach Breuil.)

diese Schreibweise nicht und forderte die Form «Rentier». Der Name habe mit «rennen» nichts zu tun, sei von anderer Herkunft, und die beanstandete Schreibweise verführe zu falschen Ableitungen. Aber auch der «Duden» fordert mit gutem Grund die Orthographie «Renntier» und Renntiere», weil das mit



Europa während der Eiszeit. ||| Ehemalige Vergletscherung.

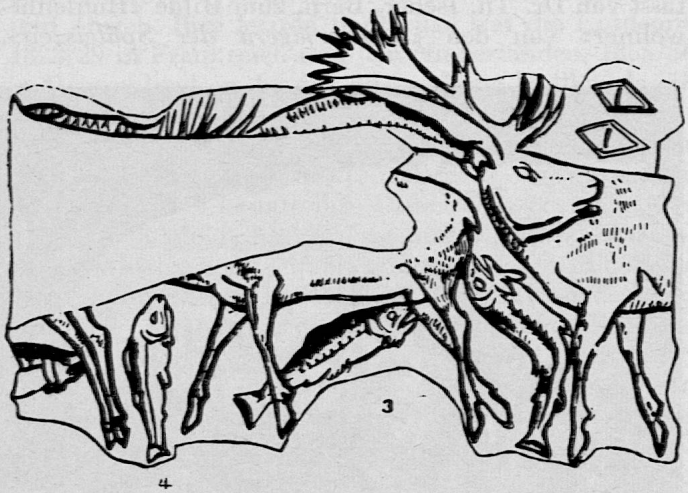
einem n geschriebene Wort mit dem Begriff «Rentier» und «Rentiere», den Fremdwörtern für Rentner und Rentnerin kollidieren. Solche Homonyme von ganz verschiedener Bedeutung sollen wenn irgend möglich durch verschiedene Schreibweise unterschieden werden.

Indessen war der neueste «Duden» herausgekommen, die Ausgabe 1941, welche viele sehr beachtenswerte Neuerungen enthält. Er notiert unter dem Wort *Ren: (altnordisch) wissenschaftliche Bezeichnung für Renntier;* und bei *Renntier: übliche, aber falsche Bezeichnung für Ren.* Ren und Renjäger haben demnach künftig als die alleinrichtigen Formen zu gelten.

Die Mehrzahl heisst *Rene.*

Wir benützen die Gelegenheit, aus dem erwähnten Kommentarheft und Aufsatz eine Karte wiederzugeben, welche die Epoche darstellt, da das Ren bei uns vorkam. Zugleich fügen wir einige Dokumente aus dem Magdalénienzeitalter ein, welche die vortreffliche Zeichenkunst der Höhlenbewohner zeigen. Die Renjäger mögen vor 14 000 bis 17 000 Jahren unser Land auf ihren Nomadenzügen zeitweise bewohnt haben.

Kommandostab mit weidendem Ren. Kesslerloch Thayngen.
(Nach A. Heim.)



Zeichnung von Renen, Fischen und geometrischen Ornamenten.
Aus der Höhle von Lorthet (Frankreich).
(Nach Déchelette.)

Bemerkungen zur staatsbürgerlichen Erziehung

Sonntag, 15. März, sprach in Zürich am schweizerischen Parteitag der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz Bundesrat Dr. K. Kobelt über «Wehr und Arbeit». Die klaren, aufschlussreichen Ausführungen dieses Magistraten über die Wechselbeziehungen zwischen Armee und Arbeitsbeschaffung, beziehungsweise Arbeitslosigkeit, haben in der Versammlung und in der Presse des ganzen Schweizerlandes reichen Anklang gefunden. Sie tragen bei zu der so notwendigen Aufklärung unseres Volkes über lebenswichtige Dinge. Unsere Armee, die Garantin unserer Unabhängigkeit und Neutralität, soll auch bei der Schweizer Jugend ein immer grösseres Ansehen gewinnen; sie soll sich für unser Wehrwesen interessieren, ja begeistern. Darum hat der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins in seiner Sitzung vom 7. März beschlossen, an der diesjährigen Jahresversammlung in Lugano neben einem ausgesprochen tessinischen Thema, für das der italienisch sprechende Redner noch nicht bestimmt ist, das Problem «Armee und Schule» behandeln zu lassen. Der dafür in Aussicht genommene Referent, Oberst i. Gst. Edgar Schumacher, hat bereits mit Freuden zugesagt.

In der an die Rede von Bundesrat Kobelt sich anschliessenden Diskussion ergriff auch M. Paul Lachenal aus Genf das Wort. Er ergänzte im Namen des Ausschusses für kulturelle Fragen die Ausführungen des bundesrätlichen Sprechers in für uns interessanter Weise dahin, dass die vereinten Bestrebungen auch daraufhin zielen müssten, auf geistigem Gebiet eine bessere staatsbürgerliche Erziehung zu gewährleisten. Die wieder eingeführten pädagogischen Rekrutenprüfungen zeigten teilweise einen derartigen Tiefstand der primitivsten Kenntnisse, dass es dringend notwendig sei, hier von unten auf Abhilfe zu schaffen. Er forderte daher (und das ist aus dem Munde eines Genfers immerhin bemerkenswert) eine eidgenössische Regelung der staatsbürgerlichen Erziehung schon für die Primarschulstufe. Der Bund, der Primarschulsubventionen verteile, habe auch das Recht und die Pflicht, durch gesetzgeberische Massnahmen für die

Heranbildung tüchtiger Staatsbürger zu sorgen und diesen Unterricht zu überwachen *).

Mit dieser Forderung geht Paul Lachenal und mit ihm der freisinnige Parteitag, der seine Ausführungen mit grösster Aufmerksamkeit verfolgte, noch weit über das hinaus, was der Schweizerische Lehrerverein am Lehrertag 1937 in Luzern in seiner Entschliessung gefordert hatte, nämlich den obligatorischen staatsbürgerlichen Unterricht für alle Schweizer Jünglinge und Jungfrauen im 18. und 19. Altersjahr durch Bundesgesetzgebung einzuführen. Bekanntlich wurde diese Forderung vom Bundesrat zwar gründlich geprüft, fand dann aber schliesslich in der bundesrätlichen Botschaft vom 9. Dezember 1938 über Organisation und Aufgaben der schweizerischen Kulturwahrung und Kulturwerbung keine Aufnahme; die föderalistische Lösung, dass alles den Kantonen überlassen bleiben sollte, wenigstens auf Zusehen hin, wurde vorgezogen. Auch die ausführliche Eingabe, welche der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins, unterstützt vom Comité Central der Société pédagogique de la Suisse romande, im Januar 1939 an die Kommissionen des Ständerates und des Nationalrates zur Vorberatung der genannten Botschaft richtete (SLZ 1939, Nr. 3), hatte keinen Erfolg.

Inzwischen sind mit der getroffenen Lösung Erfahrungen gesammelt worden und die Neue Helvetische Gesellschaft hat als Vorbereitung für ihren geplanten Kongress für nationale Erziehung auch die Frage gestellt, ob für die weitere Förderung dieser nationalen Erziehung eine eidgenössische oder kantonale Lösung als wünschbar erachtet werde. Die Vereinsleitung des Schweizerischen Lehrervereins, autorisiert durch die Entschliessung von 1937, hat nicht gezögert, zu antworten, dass die im Schweizerischen Lehrerverein zusammengeschlossene Lehrerschaft nach wie vor der Meinung sei, eine Erziehung zum schweizerischen Staatsgedanken könne nur durch eine eidgenössische Regelung befriedigend gewährleistet werden: «Eidgenössische Forderung — kantonaler Vollzug», lautet unser Begehren, das wir an dem genannten Kongress erneut stellen werden. Dass wir dabei auf die Unterstützung der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz rechnen dürfen, ist ein erfeuliches Ergebnis des Parteitages vom 15. März.

Der Präsident des SLV: Dr. *Paul Boesch.*

*) Nachträglich erfährt man aus der Tagespresse, dass sich die Bemerkungen von alt Staatsrat Paul Lachenal (Vorsitzender des ständigen Ausschusses II für Staats- und Kulturpolitik) auf ein orientierendes Referat von Nationalrat Dr. Dietschi bezogen, dessen Postulat für die vermehrte Unterstützung der staatsbürgerlichen Erziehung durch den Bund im Nationalrat bereits erheblich erklärt worden ist. Seine vier Hauptforderungen sind danach:

a) vermehrter obligatorischer Unterricht an allen Unterrichtsstufen über Verfassungskunde und die Grundlagen des nationalen Zusammenlebens;
b) allgemeine Einführung eidgenössischer Besinnungs- und Gedenkstunden an den Mittel- und Hochschulen;
c) Herausgabe und allgemeine Verbreitung einheitlicher Lehrmittel im Geiste der Erziehung zu eidgenössischem Selbstbewusstsein und demokratischer Haltung;
d) Förderung der Freizeit- und Feriengestaltung im Sinne eidgenössischen Verständnisses und nationaler Zusammenarbeit.

* * *

«Mensch sein, heisst *bildungsfähiges*, und das heisst *liebefähiges* Wesen sein».

Dr. med. et phil. h. c. *L. Binswanger*, in einem Vortrag der Luzerner Sommerkurse.

Was kann die Schule für die Heimat tun?

Sie hat ja schon immer für die Heimat gewirkt, das ganze Sinnen und Arbeiten der Lehrerschaft stand von jeher in ihrem Dienste. Die Jugend zu tüchtigen, brauchbaren Gliedern der Volksgemeinschaft und zu sittlich-religiösen Menschen zu erziehen, war zu allen Zeiten die schönste und wichtigste Aufgabe der Schule. Das geschah und geschieht in tausenden von Schulstuben, von jungen und alten Lehrkräften in stiller Selbstverständlichkeit, ohne dass von dieser nationalen Aufgabe viel Aufhebens gemacht würde.

In Zeiten politischer Umwälzungen, wirtschaftlicher Nöte oder nationaler Gefahren, drohen sie von innen oder von aussen, besinnt sich auch der letzte Schweizer wieder mehr auf das, was den Eigenwert seiner Heimat ausmacht. Und wenn er an sich selbst oder an den wirtschaftlichen oder kulturellen Verhältnissen plötzlich entdeckt, dass «etwas faul ist» im Staate Helvetien, so sucht er gern nach einem Sündenbocke. Nach dem Zusammenbruch wurde in Frankreich ein gut Teil der Schuld der Schule zugeschoben. Es steht uns nicht zu, weder über das französische Volk noch über seine Schule und Lehrerschaft zu richten, aber wenn sich während der gegenwärtigen Bewährungsprobe schwache Stellen in unserem Volkskörper zeigen, ist es selbstverständlich, dass auf der Suche nach den Ursachen unsere Schul- und Erziehungsarbeit einer kritischen Prüfung unterzogen wird.

Der Industrielle und Handelsmann, der unsere Schüler für die praktische Arbeit übernimmt, wird gern die Schule für ihr Versagen verantwortlich machen; der Bauer, der trotz harter Arbeit nicht aus den Schulden herauskommt, wird dem Lehrer wenigstens die gesicherte Existenz neiden; der Politiker mag im Treiben extremer Elemente den ungünstigen oder mangelnden Einfluss der Schule auf die werdenden Staatsbürger erblicken — ist sie vielleicht auch mitschuldig am Hang unserer jugendlichen und mittelalterlichen Generation nach dem Vergnügen und der Befriedigung persönlicher Wünsche? Presse und Parlament, Wirtstischgespräch und Soldatenklagen landen bei ihrer Be- und Verurteilung unbefriedigender Zustände gar leicht bei der Schule oder doch dem eigenen Lehrer, wenn nach den Quellen allen Uebels geforscht wird.

Wir wollen annehmen, das geschehe wenigstens zum Teil mit Recht. Denn die Schule ist, wie jede geistig-kulturelle Einrichtung, immer der Ausdruck einer bestimmten Zeit, und wir Lehrer sind auch Menschen, Teile und Spiegelbilder der geistigen und wirtschaftlichen Strömungen, denen wir ausgesetzt sind. Und wenn die Schule oder Lehrerschaft es wagt, sich ausserhalb ihrer Zeit auf eigenen Boden zu stellen — dann wehe ihr erst recht!

Aber jedenfalls dürfen wir die laut werdende Kritik nicht einfach ablehnen, sondern müssen in ernster Selbstprüfung zu erkennen versuchen, wo wir gefehlt haben und was wir besser machen können. Es war daher ein zeitgemässes Unterfangen, wenn das *Schulkapitel Meilen* seine Versammlungen dem Leitmotiv unterstellte: «Was kann die Schule für die Heimat tun?»

Den Auftakt bildete eine eindringliche Turnstunde von Seminarturnlehrer *August Graf* in Küsnacht, die durch die prächtigen körperlichen Leistungen der

durchtrainierten Jünglinge überraschte. Wo die künftigen Lehrer auf solche vorzügliche Art körperlich geschult und für ihre Aufgabe erzogen werden, braucht uns um die *körperliche Ertüchigung* der heranwachsenden Jugend nicht bange zu sein. Jedenfalls ist das häufige Gejammer über den «im argen liegenden Turnunterricht» heute weniger angebracht als je. Die Anforderungen des Schulturnens an die kindlichen Körper sind ganz andere als vor Jahrzehnten; es geht planmässig darauf aus, dem Kinde den Willen zu Gesundheit und Widerstandsfähigkeit beizubringen.

In einem ausgezeichneten Vortrage versuchte Dr. *Ad. Guggenbühl* über das *Wesen schweizerischer Eigenart* Klarheit zu geben. Er hat die Abkehr unseres Volkes von ausländischen Einflüssen, die Selbstbesinnung auf die kulturellen Werte unserer demokratischen Heimat durch Jahre der Not und Gefahr bewusst miterlebt. Von uns Lehrern erwartet der Redaktor des «Schweizerspiegels», dass wir mit der Erkenntnis heimischen Wesens den Kindern auch den Stolz auf die kulturellen Leistungen des Schweizervolkes einpflanzen.

In der Herbstversammlung zeigte Sekundarlehrer *J. J. Ess* in einem Vortrag über «*Schülerhilfsdienst und Erziehung*», wie die Schule sich in den Dienst der bedrängten Landwirte gestellt und die aus der körperlichen Beanspruchung der oberen Klassen sich ergebenden Nachteile gern in Kauf genommen hat. Denn der Gewinn liegt nicht nur volkswirtschaftlich in der geleisteten Arbeit, sondern in den erzieherischen Werten, die dem Schülerhilfsdienst inne wohnen. Mit der Abwechslung vom Schulunterricht erleben die Kinder die Freude an der eigenen Leistung; die harte Arbeit stellt ihre Kräfte und ihren jugendlichen Willen zum Aushalten auf eine oft schwere Bewährungsprobe; auf dem Bauernhof lernen sie Einblick gewinnen in Freude und Nöte einer unter ganz anderen Verhältnissen lebenden Volksgruppe. Und nicht zuletzt: Sie lernen das Brot achten, das sie vorher leichtfertig weggeworfen oder nur mit angestrichener Butter essen wollten.

In der Dezemberversammlung behandelte Kollege *W. Grimm* aus Burgdorf die bevölkerungspolitischen Probleme unter der Frage: «*Sind wir ein sterbendes Volk?*» Sein Vortrag zeugte von einem gründlichen Studium nicht nur des statistischen Zahlenmaterials, sondern auch der wirtschaftlichen und geistig-sittlichen Kräfte, die zum Nutzen oder Schaden des Schweizervolkes tätig sind. Unter den Kapitularen herrschte der Eindruck vor, dass die Diskussion, die sich in der «Schweiz. Lehrerzeitung» entspann, etwas einseitig bewegt war und die grossen Linien zu wenig gewürdigt habe, die im Vortrag herausgearbeitet sind. Jedenfalls wirkte er so anregend, dass das Kapitel sich in einer der nächsten Versammlungen über die *wirtschaftlichen Grundfragen* aufklären lassen will, die unser Zusammenleben beeinflussen.

Weder ein einzelnes Schulkapitel noch die ganze Lehrerschaft werden die materiellen Schäden beheben, an denen unsere Zeit krankt; sie werden trotz ihres erzieherischen Einflusses auch die sittlichen Zustände nicht von heute auf morgen ins Geleise bringen können. Aber in gewissenhafter Prüfung den Grundfragen nachgehen, die in unserem Volke wirksam sind und die gewonnenen Erkenntnisse für das persönliche Leben und die Schularbeit verwerten, das «können wir für die Heimat tun». *J. E.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins (11. März 1942).

1. Bei den periodischen Wiederwahlen vom 8. März sind zwei Mitglieder des LVB nicht bestätigt worden. Der Vorstand prüft eingehend was vorzukehren ist.
2. Der Kassier teilt mit, dass nur noch zwei Kollegen mit ihrer Beitragsleistung im Rückstand sind.
3. Es wird beschlossen, die Jubiläumsgabe (in bar oder natura) von Fr. 200.— auf Fr. 300.— zu erhöhen.
4. Der Kassier legt den Abschluss der letzten Jahresrechnung vor.
5. Die Jahresversammlung des LVB soll am 25. April in Liestal stattfinden. *C. A. Ewald.*

Baselstadt.

Basler Singschule. Seit dem Jahre 1923 besteht und blüht in Basel die von *Bruno Straumann,* Gesangslehrer am Mädchengymnasium und am Basler Lehrerseminar, gegründete und mit hohem Idealismus und grossem pädagogischem Geschick geleitete Basler Singschule, die auch im 18. Kursjahre 1940/41 eine segensreiche Tätigkeit ausübte und in der musikalischen Erziehung der schulentlassenen Jugend eine Lücke ausfüllte, indem sie ihr Gelegenheit bietet, ihre in der Schule erworbenen musikalischen Kenntnisse theoretisch und praktisch aufzufrischen, zu erweitern und zu befestigen. Hunderte von Schülern jeden Alters und aus allen Kreisen der Bevölkerung haben in ihren Kursen Liebe zur und Freude an der Musik sich geholt und weitergetragen. Im Berichtsjahre 1940/41 wurden die verschiedenen Kurse von 87 Sängerinnen und 17 Sängern besucht, die 21 verschiedenen Berufsarten angehörten. Im Sommer wurde am Mädchengymnasium für die Schülerinnen, die keine Möglichkeit zu gesanglicher Betätigung mehr haben, ein besonderer unentgeltlicher Kurs durchgeführt, an dem 18 Schülerinnen teilnahmen.

Die Jahresrechnung weist bei 3149 Fr. Einnahmen und 3234 Fr. Ausgaben einen Fehlbetrag von 85 Fr. auf. An die Kosten leistete das Erziehungsdepartement einen Staatsbeitrag von 1000 Fr. *k.*

Nidwalden.

Ein Korrespondent schreibt uns, dass auch in diesem Schuljahre der Kantonale Bericht über das Schulwesen (der für 1938 und 1939 noch als Broschüre von 48 Seiten erschienen war) aus Ersparnisgründen nicht mehr herausgegeben wurde, dafür aber ein zweispaltiger offizieller Artikel in den lokalen Zeitungen. Vor 20 Jahren erschienen jährliche ausführliche Schulberichte, dann wurden 2 Schuljahre zusammengezogen und heute ist er auf einen Zeitungsartikel reduziert. Das entspreche nicht der Bedeutung des Schulwesens für das Volk. (Der Bericht über die Viehprämiierung umfasste gleichzeitig 47 Seiten.)

Der Kanton hat 61 Primarschulklassen mit ca. 2200 Schulkindern. Die Sekundarschule habe rechtlich privaten Charakter. Die Mittelschulaufgabe wird durch das Kollegium der Kapuziner in Stans abgenommen.

St. Gallen.

Der Erziehungsrat trifft in Ausführung der eidgenössischen Verordnung über den Vorunterricht die sich für den *Turnunterricht an den st.-gallischen Mittelschulen* ergebenden Massnahmen. Die Leitungen der drei Mittelschulen werden beauftragt, Vorschläge für den Stundenausgleich durch Abbau einer entsprechenden Zahl von Unterrichtsstunden in andern Fächern zu unterbreiten.

Mit Rücksicht auf die im vergangenen Winter und für das kommende Schuljahr aus Brennstoffmangel zu befürchtenden Schulstörungen beginnt das Schuljahr 1942/43 an der *Kantonsschule* am 20. April. Der Erziehungsrat nimmt in Aussicht, die Sommerferien auf *drei* Wochen zu kürzen und die Schulzeit während des heizungsfreien Halbjahres gut auszunützen. ∅

In einem Kreisschreiben an die Lehrerschaft macht das Erziehungsdepartement auf das Fluchen und das grobe und unsaubere Reden bei der Schuljugend aufmerksam und ersucht die Lehrerschaft, dieser durch die Zeitverhältnisse in verstärktem Masse in Erscheinung tretenden Unsitte kräftig entgegenzuarbeiten. Im Einverständnis mit dem Erziehungsdepartement verschickt die kantonale Zentralstelle für Altstoffe und Abfälle an alle Schulen ein Knochen-Werbeplakat zur Anbringung in den Schulhäusern. Die Schulen werden zur Beteiligung an der Sammlung von Knochen aufgefordert. An einem geschützten Platze beim Schulhaus soll ein Fass aufgestellt werden, in das die Schüler die gesammelten Knochen hineinwerfen können. ∅

Seebezirk. Am 12. Februar vereinigte sich die Lehrerschaft der Sektion See des KLV. in *Ernetschwil.* Der Referent, P. Dr. Kilger, Uznach, sprach über das Thema: Was muss der Lehrer von der Lokalgeschichte wissen; was soll der Schüler davon kennenlernen.

Durch Studium, eigene Sammeltätigkeit und aktive historische Mitarbeit erwirbt sich der Lehrer die Kenntnis der Lokalgeschichte. Seine Veröffentlichungen wie seine Unterrichtstätigkeit sollen aber nur aus Wahrheit, nicht aus Dichtung und Wahrheit bestehen. Der Referent sowie die drei Kollegen Widmer, Gommiswald, Küng, St. Gallenkappel, und Grüninger, Kaltbrunn, sind anerkannte Lokalhistoriker, aus deren Feder schon manche wertvolle Arbeiten geflossen. Bei der Behandlung des geschichtlichen Teils der st.-gallischen Lesebücher sollte überall die Lokalgeschichte angefügt werden. Bei einer Neuauflage des 4. Lesebuches dürfte den Helvetiern die gebührende Würdigung zuteil werden. *W. H.*

Zürich.

Städtischer Gesamtkonvent. Am 13. März erstattete der Vorstand in Kürze Bericht über die wichtigsten Geschäfte der Amtsdauer 1938/42; es waren gegen 400, über die in 77 Sitzungen beraten werden musste. Der bisherige Präsident, Primarlehrer *Hans Egg*, welcher das verantwortungsvolle Amt während der vergangenen vier Jahre mit Auszeichnung bekleidet hatte, wurde einstimmig wiedergewählt. Dem zurücktretenden Aktuar, Primarlehrer *Josef Klausener*, sprach die Versammlung durch ihren Beifall den Dank aus für sein achtjähriges musterhaftes Wirken. Zu seinem Nachfolger wurde erkoren Sekundarlehrer Paul Bindschedler.

Gegenüber den Aeusserungen eines Mitgliedes der Zentralschulpflege, das sich vor kurzem sehr eigenartig und abschätzig über die Tätigkeit der Lehrerschaft aussprach, hat der Vorstand schriftlich Verwahrung einzulegen. §

Schulkapitel Pfäffikon. Das Schulkapitel Pfäffikon versammelte sich Samstag, den 7. März 1942, im Primarschulhaus Effretikon. Der Präsident, Herr Paul Ganz, eröffnete die Versammlung mit einem der heutigen Zeit entsprechenden Eröffnungswort: Er stellte kurz das Ideal der jetzigen Welt dar, wo die Vergötterung des Superlativs aller Dinge herrscht. Das Riesenhafte in Städten, Bauten, Banken, Armeen dominiert. Der äusserlich messbare Erfolg, sei es im Sport oder anderswo, wird angebetet. Die Großstadtbequemlichkeit wird gepriesen, dabei aber nicht gesehen, dass dort zwischen diesen Riesenleichensteinen der Mensch innerlich grossen Schaden erleidet und endlich zugrunde geht. Diese Menschen werden weniger widerstandsfähig Katastrophen gegenüber. Vor der grossen französischen Revolution war dies anders. Damals hatten die Menschen noch Ehrfurcht vor dem Kleinen, dem Idyllischen. Die moderne Zeit verliert den Humor. Auch die Schule hat sich dieser ehrfurchtslosen, humorlosen Zeit einzugliedern und sich dem Staate unterzuordnen. (Nur dürfen wir nicht in den Fehler verfallen. unter Staat nur einige wenige Menschen zu verstehen, der Staat ist eine Gemeinde, ein ganzes Volk.) Sie soll, wie sich ein General einmal ausgedrückt haben soll, dafür sorgen, dass der Rekrut nicht saudumm auf den Kasernenhof kommt.

In seinem Vortrage schilderte Herr Dr. *J. Müller*, Sekundarlehrer in Brüttisellen, das pädagogische Erbe Herbarts. Johann Friederich Herbart war der Philosoph unter den Pädagogen. Er begründete die wissenschaftliche Pädagogik; dabei ging er von der praktischen Philosophie und Psychologie aus. Als Grundideale der Pädagogik sah er die Bildsamkeit des Schülers an. Als pädagogischer Endzweck galt ihm die Tugend. Der Stumpfsinnige konnte nach Herbart nicht tugendhaft sein. Das Ziel des Unterrichtes sollte die Vielseitigkeit des Interesses sein. Dies forderte einen Wechsel von Vertiefung und Besinnung, wie sie in Herbarts Formalstufen gegeben wurden. Dies wurde erreicht in seiner Lehrweise, wo aufeinanderfolgte: Klarheit, Assoziation, System, Methode. Der Erziehende musste immer ein maximal Denkender sein.

Als Delegierte in den kantonalen Lehrerverein wurden bestätigt die Herren K. Pfister, Ganz, Kündig und E. Pfister. *-l-.*

Schulkapitel Winterthur, Nord- und Südkreis. Am 7. März 1942 fand in Winterthur im Kirchgemeindehaus die 1. ordentliche Kapitelsversammlung statt. Wegen Erkrankung musste der Hauptreferent, Herr *J. Binder*, seinen Vortrag über die «Pädagogischen Rekrutenprüfungen» in letzter Stunde absagen. Erfreulicherweise fand sich Herr *J. Nägeli*, Berufsberater, Winterthur, bereit, in die Lücke zu treten. Er orientierte wie alljährlich die Lehrerschaft über die Aussichten unserer im Frühjahr die Schule verlassenden und ins Berufsleben übertretenden Jugend. Bei der Berufswahl ist nicht nur auf die Eignung des Jugendlichen zu achten, sondern auch auf die wirtschaftlichen Forderungen, besonders in Zeiten von Konjunktionsstörungen. Der Eintritt in Luxus- und konjunkturbedingte Berufe muss früher oder später zur Arbeitslosigkeit führen. Die kaufmännischen und akademischen Berufe weisen alljährlich einen viel zu grossen Andrang auf, trotzdem hier die Aussichten auf ein Emporkommen und Anstellungsmöglichkeiten entmutigend sind. Die Mindestaltergrenze zwingt vielen Schulentlassenen eine unliebsame Wartefrist auf, die mit einem Landjahr oder einem Haushaltjahr wertvoll ausgenützt werden kann.

In einem Lichtbildervortrag referierten Herr *Bänninger* von der Zentralstelle der Schrottkommission

der Sektion Eisen und Maschinen und Herr Ingenieur *Peter*, Inspektor des KIAA, Bureau für Altstoffwirtschaft, Bern, über die Altstoffsammlung. Der Beifall wird den Referenten gezeigt haben, dass ihre eindringlichen Darlegungen volles Verständnis gefunden haben.

Eine freiwillige Sammlung für einen seit vielen Jahren durch Krankheit an sein Lager gefesselten Kollegen ergab den erfreulichen Betrag von Fr. 320.—.

E. Sch.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Schweizerisches Bundesfeier-Komitee.

Montag, den 16. März, hielt das Bundesfeier-Komitee in Bern unter dem Vorsitz von Dr. Ed. Scherrer, St. Gallen, die ordentliche Hauptversammlung ab. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, dass der Verkauf der viel beanstandeten Karte wesentlich hinter dem zurückblieb, was man sich von früher her gewöhnt ist. Hingegen hat das Abzeichen allgemein eine sehr gute Aufnahme gefunden. Der Markenverkauf war befriedigend. Das Gesamterträgnis der 1.-August-Sammlung 1941 betrug, abzüglich der diversen Unkosten, Fr. 1 033 805.50, etwas weniger als 1940, wo für notleidende Soldaten und ihre Familien gesammelt worden war, aber doch bedeutend mehr, als diejenigen befürchtet hatten, die neben der rein kulturellen Zweckbestimmung gern noch einen charitativen Zweck gesehen hätten. Das erfreuliche Ergebnis gibt denen recht, die schon an der letztjährigen Hauptversammlung die Meinung geäussert hatten, die 1.-August-Sammlung habe sich derart eingelebt, dass es auf die Zweckbestimmung im besondern nicht so sehr ankomme. Im übrigen war es gegeben, im Jubiläumsjahr 1941 die Sammelaktion dem Gedächtnis der Gründung der Eidgenossenschaft zu widmen; auch diese Sammlung ist ein tatkräftiges Bekenntnis zur 650jährigen Eidgenossenschaft gewesen. Die Versammlung genehmigte den Verteilungsvorschlag des Vorstandes. Danach werden Fr. 121 136.45 verwendet für die unentgeltliche Abgabe der Gedenkschrift von Kollege Fritz Aebly an die Schweizer Jugend, die in engster Fühlungnahme mit dem Schweizerischen Jugendschriften-Werk herausgegeben wurde; Fr. 769 000.— erhalten die vier historischen Gesellschaften der Schweiz (Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte, Schweizerische Gesellschaft für Kunstgeschichte, Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, je Fr. 192 250.—) zur Förderung ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit; Fr. 100 000.— sind als Beitrag an die Durchführung der 650-Jahr-Feier in Schwyz bereits entrichtet worden; der Rest geht in den Reservefonds und in den Katastrophenfonds. Total konnten von 1910 bis 1941 etwas über 11 Millionen für verschiedene Zwecke abgegeben werden; der Katastrophenfonds hat von 1925—1941 Fr. 120 000.— ausgerichtet, im letzten Jahr an die Lawinengeschädigten auf dem Urnerboden Fr. 1500.— und an die Brandgeschädigten in Vergeletto Fr. 2000.—.

Für die Bundesfeier-Aktion 1942 stimmte die Versammlung den Vorschlägen des Vorstandes zu, dass das Ergebnis dem Schweizerischen Samariterbund und der Schweizerischen Nationalspende zugute kommen soll. Die Aktion wird sich im üblichen Rahmen abspielen: es wird eine Karte verkauft, für die Pietro Chiesa das Bild gemalt hat; die beiden Marken mit Zuschlag von je 10 Rp. stellen Genf zur Zeit Cäsars (Erinnerung an das 2000jährige Jubiläum der Stadt Genf, das in diesem Sommer gefeiert wird) und das Wehrmännerdenkmal auf der Forch dar; für das Abzeichen wurde das metallische Schweizerkreuz auf einer zierlichen Klöppelspitze gewählt.

Bereits wurde auch für 1943 die Zweckbestimmung der Bundesfeier-Sammlung festgelegt; sie soll für die berufliche Förderung der Schweizer Jugend verwendet werden, im Hinblick darauf, dass die Schweiz nach dem Krieg mit einer wohlausgebildeten Jugend im Wettlauf der Nationen ehrenvoll bestehen kann.

P. B.

Musikkommission des SLV.

Durch Schreiben vom 24. Dezember 1941 hatte die Kommission der Erziehungsdirektorenkonferenz für die Zusammenarbeit mit Pro Helvetia (Präsident, Herr Regierungsrat Dr. Müller, Frauenfeld) den SLV ersucht, eine Anregung der Pro Helvetia zu prüfen, dass in allen deutschschweizerischen Schulen eine Anzahl gleicher Lieder geübt und auswendig gelernt werden sollte. Daraufhin hatte der Zentralvorstand die Schaffung einer Musikkommission, bestehend aus 6 Gesangslehrern unter dem Vorsitz des Zentralpräsidenten, beschlossen. Diese Kommission ist nun bestellt aus den Herren: *Max Graf*, Sekundarlehrer, Zürich; *Fritz Hug*, Oberlehrer, Bern; *Samuel Fisch*, Musiklehrer am Seminar Kreuzlingen; *Jos. Feurer*, Lehrer, St. Gallen; *Oskar Schenker*, Lehrer, Olten; *J. Schätty*, Sekundarlehrer, Lachen (Schwyz). Die Kommission wird Anfang Mai zusammentreten. Hiemit werden auch andere Kollegen und Kolleginnen ersucht, zweckdienliche Vorschläge dem Unterzeichneten bis Ende April schriftlich einzureichen.

Der Präsident des SLV: Dr. *Paul Boesch.*

Schweiz. Bund für Jugendherbergen.

Das neue JH-Verzeichnis ist erschienen, mit übersichtlichen Wanderkarten ausgestattet. Es verkündet erwünschte Verbesserungen in vielen JH. Das Verzeichnis kostet Fr. 1.40 und ist auf der Bundes- und den Kreisgeschäftsstellen sowie in verschiedenen Buchhandlungen und Sporthäusern erhältlich.

Ueber den vom 7.—10. April 1942 in Lugano durchzuführenden 5. Schweizerischen *Wanderleiterkurs* orientiert das ausführliche Programm an anderer Stelle der SLZ.

Der Präsident des SLV.

Schriftleitung: **Otto Peter**, Zürich 2; Dr. **Martin Simmen**, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung im Neubau:

Zwanzig Jahre Illustrationen Schweizerische Schülerzeitung. (Originale.)

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Gewerbliche Abteilung (Haus Nr. 31):

Prüfungsarbeiten im Schreinergewerbe
(Arbeitsprüfung und Prüfung im Fachzeichnen).

Oeffnungszeiten: Montag bis Samstag von 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. Eintritt frei. Sonntag geschlossen.

Kleine Mitteilungen

Wiederausgabe des Ferienabonnements zum Bezuge halber Billette im Sommer 1942.

Die beteiligten Transportunternehmungen haben beschlossen, das Ferienabonnement zum Bezuge halber Billette zur Förderung des innerschweizerischen Ferienverkehrs auch in der Zeit vom *1. April bis 31. Oktober 1942* auszugeben. *SBB.*

Schweizerischer Wanderleiterkurs vom 7. bis 10. April 1942 im Tessin.

Der Schweiz. Bund für Jugendherbergen veranstaltet vom 7. bis 10. April im Tessin einen Wanderleiterkurs für Angehörige von Jugendgruppen, Lehrerinnen und Lehrer, Pfarrer, Berufsberater, Jugendfürsorger usw.

Nähere Auskunft erteilt die Bundesgeschäftsstelle des «Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen», Stampfenbachstr. 12, Zürich 1, Telephon 6 17 47.

Zürcher Kulturfilm-Gemeinde.

Zum Abschluss der Veranstaltungen des Winters 1941/42 bringt die Kulturfilm-Gemeinde auf vielseitigen Wunsch Sonntag, den 22. März, vormittags 10.30 Uhr, im Orient-Kino die letzte und 12. Wiederholung der Filmreportage von E. Gimmi: *«Blick nach Java, Sumatra, Singapur, Bali»* mit Begleitvortrag von C. A. Schlaepfer.

Klassenlektüre.

Trotz der erhöhten Spesen (Umsatzsteuer, Importschwierigkeiten) hat die *Leihbibliothek für Klassenlektüre*, Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern, die Leihgebühr für das einzelne Heft (5 Rp.) nicht erhöht.

Neuanschaffungen: Alle Neuerscheinungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes.

Zur Zeit werden folgende Heftchen sehr viel verlangt: Förster, Fleck I und II. Mit der grossen Armee 1812 nach Moskau. Rückmarsch der grossen Armee 1812, von Fr. Bourgogne. Das Gänsemädchen Asa und Klein Matts. Der junge Simplizissimus, von Grimmelshausen. Tolstoi, Gefangen im Kaukasus. Tolstoi, Wo die Liebe ist, da ist auch Gott. Aanrud, Aus nordischen Bergen. *E. G.*

Sprechende Zahlen!

Die Wäscheversorgung ist ein wichtiger Faktor in der praktischen Soldatenhilfe. Bis Ende 1941 wurden rund 700 000 Wäschestücke an über 170 000 Soldaten und Wehrmannsfamilien im Gesamtwert von rund 3 Millionen Franken abgegeben. Auslandschweizern, alleinstehenden Wehrmännern und kinderreichen Soldatenfamilien wurde diese Hilfe zuteil. Mit der Teuerung und Rationierung verschlechtert sich die Lage zusehends. Neue Geldmittel sind notwendig, um in diesem Sinne weiter wirken zu können.

Schweizervolk hilf uns helfen und spende für unser Land, für unsere Armee!

Schulfunk

Dienstag, 24. März: **Bonaparte in der Schweiz,** Hörfolge von Christian Lerch, Bern. In enger Anlehnung an Berichte von Teilnehmern wird die hastige Fahrt Napoleons durch die Schweiz im Jahre 1797 und sein eigenartiges Benehmen bei der Fahrt durch bernisches Gebiet anschaulich geschildert.

LYRA-ORLOW-BLEISTIFTFABRIK, NÜRNBERG

Lieferung durch die Fachgeschäfte

Verlangen Sie Muster vom Generalvertreter
ADOLF RICHTER, Leonhardstrasse 4, ZÜRICH 1

„ZÜRICH" Unfall

VERSICHERUNGEN:
UNFALL / HAFTPFLICHT
KASKO / BAUGARANTIE
EINBRUCH-DIEBSTAHL
KAUTION

„Zürich" Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich

Die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins geniessen vertragliche Vergünstigungen beim Abschluss von Einzel-Unfallversicherungen

Chömed zu eus i d'Früehligsferie!

Empfehlenswerte Hotels, Pensionen und Restaurants für Ferien und Wochenende

St. Gallen

FERIEN zum Ausruhen und Sport in der einfachen, heimeligen **Privat-Pension „Hägis"**, 1/2 Stunde ob **Wildhaus**. Alpine Lage. Idealer Ausgangspunkt für Ski- und Bergtouren (Funi). Temperierte Zimmer. **Zentralheizung. Telephon 7 41 24.** Pensionspreis Fr. 6.50.

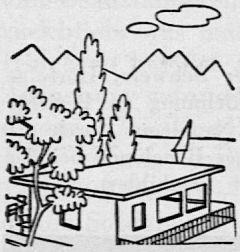
Vierwaldstättersee

Wenn Ferien, dann Erholung in

Pension Lauigrund, Vitznau

Vierwaldstättersee

Bekannt gute, reichliche Küche bei mässigem Preise. Fliessend kalt und warm Wasser in allen Zimmern. **Familie Hafner, Telephon 6 00 47.**



Ruhe und Erholung 1

HOTEL BÜHLEGG - WEGGIS

Permanent warm und kalt Wasser in allen Zimmern. Neuzeitlich angenehme, warme Aufenthaltsräume **direkt** am See.

Geöffnet ab Ende März.
Besitzer: Fam. Weber-Grossmann.

Weggis

Hertenstein - Lützelau

„Der nahe Süden am Vierländersee".

Auf Ostern in vollem Betrieb. — Kurmusik. 25 Hotels mit Pensionspreisen von Fr. 8.— bis 15.—. Illustrierte Prospekte durch alle Reise- und Verkehrsbureaux.

WEGGIS

Hotel

Paradies

nächst Schiffs-Station

Freie Südlage gegen den See. Alle Zimmer mit fließend warm und kalt Wasser. Zentralheizung und elektrische Heizung.

Waadt

Hotel-Pension „L'Ermitage" Clarens-Montreux

Beste, ruhige Lage am See. Gute Küche. Pension ab Fr. 7.—. Pauschalarrangements. Telephon 6 39 76. Bes.: **A. Arbogast.**

Pour vos vacances de Pâques et le Congrès Pédagogique retenez cette adresse

Hôtel Régis à Clarens

Situation splendide au bord du lac. Pension soignée. Prix modérés. Se recommande M. Maillefer, propriétaire.

Hotel Mont-Fleuri

bei Territet-Montreux

Idealer Ferienaufenthalt. Jeder Komfort. Gute Küche. — Verlangen Sie Prospekte.

HOTEL REGINA Montreux-Territet

Familien-Hotel I. Ranges. Mit allem Komfort. Zimmer mit Privat-Bad. Herrliche Lage mit wunderbarem Blick auf See und Berge. In nächster Nähe von allen Verbindungen.

Hotel TERMINUS et Buffet de la Gare

MONTREUX Tout confort, prix modérés, cuisine et cave soignées, meilleur accueil aux instituteurs et à leurs classes. Chs. Amacker, directeur

VEVEY Hotel Beau Séjour

Bestbekanntes Familienhotel in sonniger Lage. Neuzeitliche Einrichtung. Gute Verpflegung. Pension von Fr. 9.— an. Weekend-Arrangements. Besitzer: **F. Hess-Bieri.**

Wallis

Pension «La Prairie» Montana

Familienpension. — 7 Minuten vom Zentrum Montana. Gepflegte bürgerliche Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Pensionspreis Fr. 7.—. Telephon 5 22 32.
Mit bester Empfehlung S. Soldati

Tessin

Ferienfreuden und Erholung im sonnigen AROGNO

mit prächtigem Rundblick von dessen Anhöhe. Freundliches Heim mit guter Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte. Telephon 3 74 05.

Hotel-Pension Arogno

ASCONA Modernes Klein-Hotel **Basilea**

Pension ab Fr. 10.—. Fl. kaltes und warmes Wasser. Grosser Park. Erhöhte ruhige Lage. Tel. 9 24. Bes.: Frau P. Vögeli

Strandhotel Pension Mirafiore, Brissago

mit grossem Park direkt am See; idealer Ferienaufenthalt. Ruder- und Angelsport, eigener Badestrand. Fliessendes Wasser, sorgfältige Küche. Pensionspreis Fr. 8.50 — 9.50. Prospekte. Tel. 21 34. Prop.: Fam. Dierckx-Späti

Die Cademario-Kur vermeidet eine **Operation** bei vielen Leiden durch rechtzeitige Behandlung nach der Naturheilmethode unter Ärztleitung. — Verlangen Sie bitte Auskunft über Heilerfolge durch Dr. med. Keller-Hoerschelmann.

KURHAUS CADEMARIO

Cademario, 850 m ü. M., bei Lugano. Tel. 3 25 28

LOCARNO Hotel-Pension Daheim

bietet jetzt günstigen Ferienaufenthalt bei blühenden Kamelien. Pension von Fr. 9.— an. Großer Garten, reelle Weine, sorgfältige Küche. Fließ. Wasser. Prospekte umgehend. Telephon 4.58. **E. Reich-Aebli.**

Hotel Pestalozzihof, Locarno

direkt an Stadtpark und Seepromenade. Trotz allem noch prima Küche. Telephon 3 98. Frau E. Steiner.

Lugano — **RÜETSCHI'S HOTEL-PENSION** — **„Select"**

Bahnhofnähe. Telephon 2 42 49. Telegramme „Select". — Das Vertrauenshaus der HH. Lehrer steht Ihnen mit Spezialofferten und seinen vielen Schweizer Referenzen gerne zur Verfügung.

Hotel REGINA

Locarno Telephon 83. Prachtvolle Lage am See. Garten-Restaurant. Pension ab Fr. 11.—. Jeder Komfort.

LUGANO? Dann in den Tea-Room BURI. Sie werden dort gut bedient! Im Zentrum der Stadt!

LUGANO Hotel Pension DES PALMIERS

3 Min. v. Bhf., in gross. Park. Sonnige, ruhige, aussichtsr. Lage. Heim., gut bürgerl. Haus m. anerk. reichh. Küche. Pension von 9 Fr. an. Basler, Propr.

Hotel-Pension Terrasse / Lugano-Paradiso

Altbekanntes, gutbürgerliches Haus. Es empfiehlt sich höflich Fam. Amstad-Rudin

---

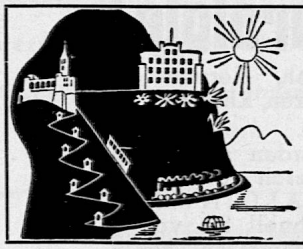
„Liebst Du Erholung, Bad, Diät — die Sonne, Ruhe und den See, damit der Alltag Dir vergeht — so komm ins **Kurhaus Monte Bré.**"
Hausarzt Dr. med. N. Fiechter. Pension ab Fr. 11.—.
Lugano-Ruvigliana. Telephon 2 35 63. Prospekt frei.

Herren Lehrer, wenn Sie die Ferien-Schulreise ins Tessin machen, finden Sie freundliche Aufnahme im
Restaurant Post — Morcote
Seeterrasse. Telephon 3 41 27. Familie Weibel-Piehler.

Angenehme Ferien verleben Sie in der bestgeführten

Pension Neggio bei Lugano

Pensionspreis Fr. 8.50 bis Fr. 9.—. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. Es empfiehlt sich bestens: Fam. K. Miescher; Telephon 3.61.49.



ORSELINA-Locarno
Hotel Monte Sano
Herrlichste Lage
Ruhig, behagl., komfortabel
Alle Südzimmer mit privaten Loggien. Pension Fr. 11.— bis 12.50. Telephon 146. Prospekte. P. Staub-Franzoni, Bes.

Graubünden

Sporthotel Rhätia **DAVOS**

Stets behaglich und gut für Winterferien.
H. Verdino, Direktor.

Klosters-Dorf **PENSION MINERVA**

Angenehme Familien-Pension in sonniger Lage, bei besch. Preisen. Geschw. Wenzinger, Tel. 51 98.

Kleine Anzeigen

Verkaufe **„Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik"**, herausgegeben von W. Rein. 2. Aufl. 10 Bände und Registerband. Originaleinband, **WIE NEU!** Wer offeriert einen Preis dafür? — Pasteur Schorer, St. Pierre, Genève 951

GESUCHT **Privatlehrer und Erzieher**

nach der Ostschweiz für 13jährigen Buben. Unterricht für Sekundarschulstufe. Offerten unter Chiffre SL 947 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Gesucht auf Mitte April nach Zürich kinderliebende

HAUSGEHILFIN

zur selbständigen Führung eines kleinen, frauenlosen Haushaltes (Vater und 9jähriger Knabe). Erfahrung im Umgang mit Kindern Bedingung. Offerten unter Chiffre SL 954 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Stauffacherquai 36, Zürich 4.

Kleine Landschule **sucht** für ein Schulzimmer gebrauchte, aber noch gut erhaltene 952

Schulbänke

zu kaufen. — Offerten sind zu richten unter Chiffre **OF 4642 R an Orell Füssli-Annoncen, Aarau.**

Zu verkaufen P 12-10 Ch

eventuell **zu vermieten** in Graubünden 953

für Ferienkolonien geeignete Objekte

Anfragen unter Angabe der besonderen Erfordernisse sind zu richten an Graubündner Kantonalbank, Chur.

Gesucht wird auf Anfang April **junger, gut ausgewiesener**

955 **LEHRER**

in Basellandschaftliche Knabenerziehungsanstalt **Schillingsrain bei Liestal.** Auskunft und Anmeldung an den Präsidenten der Anstaltskommission: Pfarrer Philipp Alder, **Ziefen** (Baselland)

Offene Lehrstelle

956

An der **Primarschule Liestal** wird die Stelle eines Lehrers für die 3./4. Klasse zur Neubesetzung durch definitive Wahl ausgeschrieben. Bewerber mit dem Turnlehrerpatent erhalten den Vorzug. Anmeldungen unter Beilage des Lebenslaufs, der nötigen Zeugnisse und Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit sind bis zum **25. März 1942** an den Präsidenten der Sekundar- und Primarschulpflege Liestal, Dr. H. Briggen, zu richten.

Liestal, den 20. März 1942.

Die Sekundar- und Primarschulpflege.

Flügel-Occasion

Fabrikneuer Salonflügel, ab Lager, Umstände halber. Fr. 700.— unter dem jetzigen Ladenpreis! Garantie! Anfragen unter Chiffre SL 957 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Briefmarken

Wir kaufen jedes Quantum Briefmarken, ganze Sammlungen sowie auch einzelne gute Stücke und zahlen Höchstpreise. Bei auswärtigen Angeboten erfolgt Besuch unsererseits.

SIGMA A.-G., BASEL
Pfluggasse 5

Schulhefte
vorteilhaft bei
Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

DORA WYSS ALTISTIN
Konzert, Unterricht, Oratorium, Lied, Oper, deutsch, französisch, italienisch.
Zürich 7, Minervastrasse 46, Telephon 4 34 70.

Neuralgie
Kopfweh, Nervenschmerzen, Rheuma, Gicht?
Sie werden staunen, wie rasch da ein FORSALGIN hilft, wie schnell Sie von den Schmerzen befreit sind!
6 Tabl. Fr. 1.20, 12 Tabl. Fr. 2.-
20 Tabl. Fr. 3.- In Apotheken
Forsalgin
mit dem antineuritischen **Vitamin B1**
Laboratorium der Fofag, Forsanose-Fabrik, Volketswil-Zch.

Soziale Frauenschule in Genf
Allgemeine höhere Bildung (Bundessubvention)
Berufliche Ausbildung von Jugendfürsorgerinnen, Anstaltsleiterinnen, Sekretärinnen, Bibliotheksgehilfinnen, Laborantinnen usw.
Sommersemester: 14. April bis 4. Juli 1942
Wintersemester: Oktober bis März
Haushaltungskurse und Pension im Heim der Schule (Villa mit Garten). Ausbildung von Hausbeamtinnen.
Programm (50 Rp.) und Auskunft: Sekretariat, Malagnou 3.

Die zeitgemäßen schweizerischen
Lehrmittel für Anthropologie
Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„Unser Körper"
mit erläuterndem Textheft.
40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Textband
„Unser Körper"
Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe
Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erlaßt werden kann.

Bezugspreise: per Stück
1— 5 Fr. 1.20
6—10 „ 1.10
11—20 „ 1.—
21—30 „ —.95
31 u. mehr „ —.90
Probeheft gratis.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 8.—**
Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 5.—**
Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen

Mitglieder! Beachtet die nachstehenden alten Zürcher Firmen und Jubilaren

Seit **1889** besteht:
das SPEZIALGESCHÄFT FÜR ANTIKE MÖBEL
Großmünsterplatz 2, 1. Etage, Großmünstertreppe hinauf, dann links (Maison Dreyfus)

Seit **1907**
Forster
BELLEVUE/PLATZ
FORSTER & CO. · THEATERSTR. 12 · ZÜRICH · TEL. 4 17 25
TEPPICHE, LINOLEUM, VORHANG- UND MÖBELSTOFFE

Seit **1907** besteht:
GENOSSENSCHAFT FÜR SPENGLER-, INSTALLATIONS- UND DACHDECKERARBEIT
Zürich 4, Zeughausstrasse 45, Telephon 3 48 47
Spenglerarbeiten, Sanitäre Installationen, Bedachungsarbeiten, Reparaturen

GUSS-ASPHALTARBEITEN
für Flachdächer, Waschküchen, Strassen, Durchfahrten, Höfe, Isolierungen, Unterlagsböden, Kegelbahnen, Stallböden usw. Säurefeste Beläge für Akkumulatorenräume, Fabriken
Sämtliche Reparaturen prompt und preiswert **erstellt das Spezialgeschäft**
A. SCHMID'S ERBEN, ZÜRICH 3
Weststrasse 125, Telephon 3 21 08, Gegründet 1865

GK
Gautschy-Kuhn ag
ZÜRICH 1
Storchengasse 16, Tel. 3 92 84
Das elegante Trikotkleid nach Maß

Der auf
lange Sicht
disponierende Geschäftsmann inseriert auch dann, wenn sein Geschäft momentan gut geht!

Verehrte Kolleginnen und Kollegen,

anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen
Zöglinge zur Weiterausbildung uns ALTBEWÄHRTEN
Instituten und Fortbildungsschulen

PENSIONAT

Lehrersfamilie nimmt junge Töchter auf. Gründl. Erlernung der französischen Sprache. Englisch. Italienisch. Haushalt. Musik. Sport. Ausgezeichnete Referenzen. Prospekte. Pensionspreis Fr. 115.—. Winterkurse von 3 bis 4 Monaten.
M. VANEY, BEVAIX (Kanton Neuenburg), **Telephon 6 62 70**

Töchterpensionat Des Alpes

in **La Tour-Vevey** (Genfersee)

Tel. 5 27 21. Gutgef., bestempf. Schulinternat. In allen Lehrfächern anerkannt und nachweisbar vorbildl. Resultate. Förderung einer dauernden Allg'bildg. Ungekürzter Lehrbetrieb. Gewissenh. Internatsbetreuung. Hauptgew.: Französisch. Nebenf.: Engl., Ital., Handelssektion La Romande. Diplome. Musik. Erfolgr. Vorbereitung für off. Dipl. Für das erstkla-s. Gebotene billigste Preise. Wichtig: Seit Jahrzehnten nur auf Schweizertöchter eingest. Evtl. günst. Angebot für 2-3 Halbpens., mit allen Anrechten. Vorzugslage: Perle des Genfersee, sonnenreich und nebelfrei. Jeder Sport. Seebäder. Eig. landwirtschaftl. Betrieb mit allen Versorgungsmöglichk. Küchenchef. Gute Ref. in allen Gegend. d. deutsch. Schweiz. An die 1000 Anerkennungsschreiben. Schulbeg. am 20. April 1942. Für Frühanmeldg. Spezialbeding. Sonderprospekt 1942.

LAUSANNE ÉCOLE VINET

Höhere Töchterschule, 200 Schülerinnen. Spezialklassen zur Erlernung der französischen Sprache. Besondere Abteilung mit theoretischem und praktischem Unterricht zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen.
Anfang des Sommersemesters 22. April; des Wintersemesters 2. September. Auskunft erteilt: Fräulein Bridel, Vorsteherin.

Institut Cornamusaz, Trey

Ecole d'administration et de commerce (Vaud)

Français, allemand, italien, anglais, mathématiques, branches commerciales

Schloss Kefikon

(THURGAU)
LANDERZIEHUNGSHEIM

(OF 12098 Z)

Primarschule
und vierklassige Sekundarschule
Anerkannt gute Vorbereitung für höhere Schulen und Berufslehren.
A. Bach & Söhne Tel. 6109

Schulbeginn 15. April

Heilpädagogisches Kinderheim Küsnacht

Für anormale Kinder von 5—16 Jahren, speziell Schwachbegabte, Schwachsinnige, geistig und körperlich Zurückgebliebenene, Seelenpflegebedürftige, Stotterer u. a.
Es wird versucht, nach den heilpädagogischen Anregungen Rud. Steiners zu arbeiten. Konfessionell neutral. Familiärer Kontakt, sonnige Lage.
M. und K. BÄSCHLIN-OTT, Glärnischstr. 8, Küsnacht (Zürich), Tel. 91 02 06

Andersons Handelskurse

Zürich 1, Löwenstrasse 42, Telephon 5 75 04

Die neuen Stenotypisten- u. Sekretärinnen-Gruppenkurse beginnen 14. April und 4. Mai. In allen Fächern können jederzeit Einzelkurse belegt werden.

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH

(OF 10188 Z) **Uraniastrasse 31-33, Telephon 577 93**
Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymnasium
Abendtechnikum · Berufswahlklassen · **70 Fachlehrer**

Private, geistig gepflegte Berufsschule des Jungkaufmanns.
Moderne Handelsdisziplinen und Fremdsprachen.
Praktisches Übungskontor. 2
Tages- und Abendkurse
in Kleinklassen.
Lehrpläne und Prosp. Tel. 3 33 25

Privatschule

Dr. R. Schudel-Benz

Zürich

Zeltweg 6 - Telephon 2 19 49 - beim Pfauen

Primar-, Sekundar- und
Handels-Fortbildungs-Klassen

Knaben und Mädchen

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE COURS DE FRANÇAIS

ÉCOLE DE FRANÇAIS MODERNE semestre d'été 1942 (13 avril au 4 juillet) / Cours de littérature française. Classes pratiques: lecture expliquée, grammaire et syntaxe, stylistique, prononciation (phonétique), composition et traduction. / Tout porteur du „Primarlehrerdiplom" peut être immatriculé à cette école. / Au bout de 2 semestres: CERTIFICAT D'ÉTUDES FRANÇAISES. / Demander le programme des cours au Secrétariat de l'Université

Unser Schulhaus Fluntern wurde gebaut von:

Gustav Ammann, Zürich

Beratender Gartenarchitekt BSG
Forchstraße 179, Telephon 2 27 16

Pläne und Kostenanschläge für private und öffentliche Gärten. Friedhöfe. Landschaftsgestaltung. Leitung.

SB **Stickel & Blättler Zürich 7**
Innenausbau und Glasmöbel

Lieferung von Schreinerarbeiten und Aluminiumsockelleisten

---

max hensel

Dipl. Elektro-Installateur

bürgt für

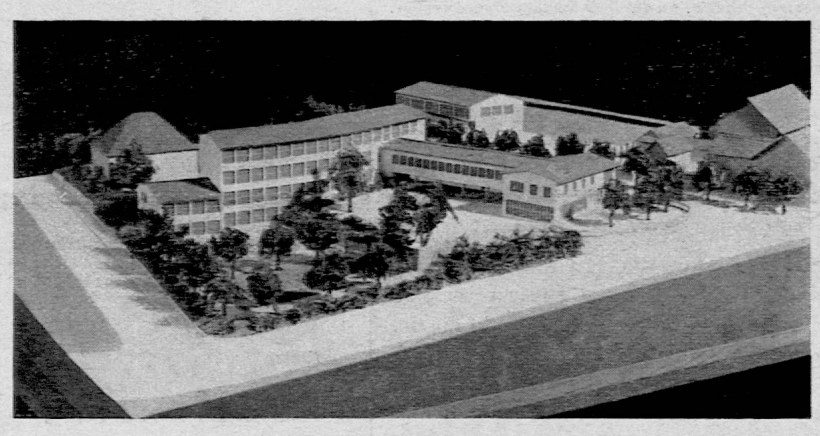
QUALITÄT

Zürich 6 Beckenhofstraße 62 Telephon 6 17 44

LICHT — KRAFT — TELEPHON

Gebr. Klöppinger
BAUSCHLOSSEREI
Zürich 7
Bergstr. 16, Tel. 2 04 42

empfehlen sich
für alle in ihr Fach
einschlagenden Arbeiten
Reparaturen



DACHDECKER-ARBEITEN

Ed. Weber
vorm. i/Fa. Gebr. Weber
Zürich 2
Albisstraße 58
Telephon 3 01 15

W. H. Eggli, Zürich 6
Obstgartenstr.-Steinhausweg 3 / Telephon 8 21 66
Möbelwerkstätte / Innenausbau / Bauschreinerei
Ausführung sämtlicher Materialschränke in den Schulzimmern

Lincke-Heizung
ZÜRICH, CLARIDENSTR. 31. TEL. 7 34 42

Ersteller der Heizzentrale sowie der Hauswartheizung im Schulhaus Fluntern.

Spezialmonteure für bewohnte Häuser.

LICHT **KRAFT** TELEFON
Schaller ZÜRICH 7
Voltastraße 9

Rob. Fahrer, Zürich 7
Klosbachstraße 87, Telephon 2 29 67
Elektrische Licht-, Kraft-, Sonnerie-, Privat- und Eidgenössische Telephon-Anlagen

---

UTO Aufzug- & Kranfabrik AG.
Zürich-Altstetten
lieferte einen Schlackenaufzug

Granittritte für Treppenhaus, Bodenplatten für Podest inkl. Wandsockel in Iragna-Granit lieferte

G. Clivio / Zürich 9
Granitgeschäft / Albisriederstr. 232 / Tel. 3 78 09

Sassella & Co. AG. / Zürich / Biasca
Granit-, Marmor- und Hartsteinwerke
Eigene Granitsteinbrüche / Werkplatz in Zürich

Landesbibliothek Bern

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.